Last Tour Diary
»Dishonor Before Death«
2004

# HAMMERHEAD

*»Du stirbst in der Gewißheit, verloren zu haben.«*

Hi Fans,

Homburg, der Osten des Westens, sollte die erste Kulisse für das Top-Ereignis des beginnenden Spätherbstes sein, die *ALTERN IN UNWÜRDE* Farewell-Tour von HAMMERHEAD. Wir wollten auch der 3. Generation wohlstandsverwahrlosten Jugendlicher die Schangse geben, sich über zu kurze Darbietungen für viel zu viel Geld zu echauffieren und so an Punk zu zweifeln, das ganze wenn das soooo ist, einfach sein zu lassen um dann endlich fertig zu studieren/rechtsradikal zu werden. In das vom Westerwaldungeheuer geliehene Clubfahrzeug luden wir routiniert eine Kiste Alcopops alkoholfrei und gurkten mit der sehr souveränen und netten Ostpocke Rehagel am Steuer ins Saarland.

Einige Unterrumspäße später kamen wir an dem extrem trostlosen, am Güterbahnhof liegenden AJZ an. Dort waren auch schon die ersten HH-Groupies versammelt, ein sturzbesoffener mittvierziger Penner der seit Jahr und Tag dort rumlungert und mittlerweile wie der penetrante Pennermantelgeruch im AJZ zum liebenswerten Markenzeichen geronnen ist und in unregelmäßigen Abständen Noiseorechreie von sich gab, eine sympathisch wirkende Metalbraut, die allerdings mit Sicherheit eine gute Chance hätte Miss Ugly-Saarland zu werden und ein gepflegt wirkender Zivildienstleistender, der mit einem Pfeifen auf den Lippen Glasscherben der Feier des Vorabends einsammelte. Ein bisschen Kotze hier, etwas Uringeruch dort, so kennt man das AJZ – nur früher liefen noch solche Kultpersonen rum wie der Beppo von Walter 11 und der eine da mit den Dreadlocks und Springerstiefeln und die Bassistin von Oiskipolski.

Doch wir wollen nicht unken – als es dunkel wurde erschien nach und nach die Homburger Szene, krasses Outfit (Stirnband, Ohring und Iro möglichst lang) + unzusammenhängendes Alkoholikergestammel rundeten das Gesamtbild ab. Die Vorband, deren Name nichts zur Sache tut, bretterte dann auch los und machte sperrigen Homosexuellen-Noisecore mit leichten Schwuchtel-Grind-Anleihen. Die warmen Brüder waren aber sonst ganz nett, liehen Oliver, der leider nur eine Waschtrommel und ein Triangel dabei hatte auch bereitwilligst ihr Schlagzeug und einer von denen oder so hatte HH auch schon mal live gesehen. Nachdem wir uns mit saarländischen Spezialitäten gestärkt hatten (Nudeln mit Gabel, für Tobi gab es Reis mit Maggi aber ohne Besteck) konnte es dann nach 18 Monaten Pause zum ersten Gig losgehen. Ging es auch. Das Homburger Publikum ist so treu wie ein Hund, den man schon 3 mal an der Autobahnraststätte ausgesetzt hat und immer wieder zurückkehrt. Wahrscheinlich dachte der Mob das gleiche von uns und es waren dann auch alle ganz froh. Kurz vor der letzten Zugabe betrat dann auch ein Zirkuszwerg in Begleitung einer südländisch aussehenden, aber saarländisch klingenden Domina die Manege um noch ein paar zynische Witzeleien abzulassen.

Ohne uns wie sonst üblich zu einer Massenorgie in seinem opulenten Heim mit Wirlpool und Lackwäschebett einzufaden verließ er kurz darauf wieder das Autonome Jungalkoholikerzentrum. Wir wünschen Moses alles Gute für sein Medizinstudium. Wenn jemals einer die Hammerheadleiche obduzieren und anschließend verspeisen darf, dann er. Der Rest des Abends gestaltete sich recht unoriginell. Nachdem ich eine halbe Kiste alkoholfreiem Bier und eine Flasche Korn getrunken hatte übernachtete ich neben meinem Schlafsack auf der Bühne.

Kurze Zeit später saßen wir im Bus in Richtung München. Am Vorabend hatten wir so viel Kohle bekommen, dass das Geldbündel, welches sich in meiner Arschtasche befand nach kurzem zu drücken begann. Wohlschmerz nennt man das wohl. Diese Tour sollte die erste Aktivität in der 15-Jährigen Bandgeschichte werden, die uns einen warmen Geldregen bescheren würde. Wer ist eigentlich früher durch uns reich geworden? Antwort: Die Anderen und der Helmut. Wenn's um Geld geht eben nicht nur Sparkasse sondern auch Schluss mit Punk.

Früher winkten wir nach Gigs immer besoffen ab, wenn das leidige Thema Piepen aufs Tapet kam und ließen uns von vor Geld besoffene Veranstalter mit einigen handvoll Kupfermünzen abspeisen nicht ohne das davon noch 3 Flaschen Bier und das verschwundene Pfand abgezogen wurde. Dazu wurde man noch weinerlich aggressiv wegen angeblich kaputten Micros vollgejammert. Bezeichnenderweise passiert das in Jugendzentren in beschissenen Kleinstädten die von altklugen Reihenhausrebellen betrieben werden dauernd. Der Schritt vom gymnasialen Anarcholauthais zum gelzigen Stiftung Warentest Bürgerinlative/Bauspararschloch ist klein und logisch. In München ist die Sache allerdings etwas anders, da regieren die Kinder der Großbourgeoisie und man leistet sich eben etwas Kultur. Der Unterschied zwischen dem Konzertort in Homburg und München ist in etwa so wie der Unterschied zwischen Cotzbrocken und Kartheinz Stockhausen. (Klingt zwar musikalisch ähnlich aber aus unterschiedlichen Gründen.)

Die Veranstalter und Konzertbesucher konnten mehrere Sätze an Stück reden, die Mädchen hatten gewaschene Haare, und waren auf Anhieb als Solche zu erkennen, die Jungs gefeilte Fingernägel. Ein oder zwei Bierchen gönnte man sich aber auch gerne- es ist ja Wochenende. Aus Rebellion ist der eine oder die andere sicher sogar aus dem Tennisverein ausgetreten. Zum Studium werden sicher einige nach Würzburg ziehen, weil ihnen München zu spießig ist. Dieses Arial hat einen versoffenen Engländer, der auch Aushilfsgitarrist bei Leatherface war auf eine pfiffige Idee gebracht. Gilt er in seiner Heimat als ein nach Schnaps riechender Durschnittsheini, würde er in Berlin leben – er würde er soviel auffallen wie ein Nazi auf einem Onkelz-Konzert, so genießt er im stockkonservativen München natürlich Kultstatus. Also: Band in München mit alternativen Langeweil-Musikunterrichtsheinis aufgemacht (Broken Heart Orchestra), alle 3 Wochen mit Ryan-Air für 20 Pfund runtergejettet und eine allseits beliebte Ultrakultperson sein.

Sein Kopf war so rot aufgedunsen, dass ich erst mal 15 Minuten vorm Spiegel verbringen musste um meine im Gegensatz zu ihm wenig versoffene Fresse zu bewundern. Für alle Düsseldorfer: der Typ sieht 1:1 so aus wie der Blum- bzw. Bratseth-Franky. Er und seine Kumpels boten dann wie zu erwarten auch straighten schnörkellosen, sauber dargebotenen, stinköden Poppunk mit Frauengesang. Unser Auftritt nach der uffjedunsenen Tommyschwuchtel Dickie Hammond war super, das Publikum sich nicht eins; einige waren völlig begeistert, andere total aus dem Häuschen, das heißt bereits auf dem Weg zum Nachtbus. Nett warense alle, Oliver bekam ein Schlagzeug geborgt und der Engländer erwartungsgemäß ein solider Trinker. Nach dem Konzert schnell noch an Ollis PET-Bong gesaugt, Blumen mit Magensaft gedüngt und dann in den Bus schlafen gelegt. (Einer muss ja Verantwortung übernehmen und auf die Karre aufpassen.) Die anderen durften dann auch große Konzertluft schnuppern, zum pennen wiesen uns die juvenilen Veranstalter den richtigen Konzertsaal zu, da wo der Erfolg zu Hause ist, und wir nur Nachtasyl gewährt bekamen.

Vom Einladen der Bierkiste wurde ich wach. Die Fahrt von München nach Potsdam dauert lange, führt aber an den schönsten Autohöfen der neuen Bundesländer vorbei. In die Detlev und Schwulis Veggi-Restaurants, die ganz unverständlicher Weise schon nach 2 Wochen pleite gemacht haben sind florierende Erotik-Shops gezogen, die, wie dort alle Gewerbetreibende, mit hauseigener Schlachtung werbend den unentschlossenen Kunden für sich gewinnen wollen. Daneben liegen Schlachtereien mit hauseigener Gaststätte. Nirgends isst man so ungehemmt Leber mit Kutteln und einem Klecks Hack und als Nachtisch Blutwurst. Ein ganzer Landstrich macht kollektiv Diät, die Atkinsdiät nämlich, Fleisch und Sprit in maßlosen Mengen, Kohlehydrate und anderer freudloser Kram wird auf den Äckern sich selbst oder den Detlevs überlassen. Nitritpökelsalz gesättigt ging's weiter.

Windräder in verschiedenen Formationen säumten die Strecke unter denen gefleckte Kühe dekorativ herumstehen. Von Potsdam gibt es eigentlich nicht viel Positives zu berichten, außer dass Osche anstandslos ein Schlagzeug geliehen bekam. Die Hippriests, die zu Beginn einheizten gingen ja OK, die darauffolgenden Mönster konnten auch bis 4 zählen. Unser Konzert war allerdings total Scheiße – etwa so wie Sex mit der Ex-Freundin, wenn man merkt, daß man sie eigentlich doch nicht mehr liebt und man in der Zwischenzeit lesbisch geworden ist. Um die Anwesenden nicht weiter zu belästigen hörten wir dann auch bald auf – eine Zugabe gab es noch für den sonderbaren Österreicher, der extra mit dem Flieger angereist kam um uns noch mal zu sehen. Wir gaben dem Publikum den Rest des Abends frei. Bin noch etwas wie Falschgeld in dem Laden rumgeirrt, mit Rani noch ein Paar Verdauungsschnäpschen geschürft, er noch den Tresen gedüngt, ich noch ein Pianosolo, dann mich selber hingelegt.

Ich wurde wach und lud die Bierkiste ein. Heute stand Berlin auf dem Programm, was von Potsdam einigermaßen zu erreichen ist. Nberts Verstärker gab seit Potse andere komische Geräusche als gewöhnlich von sich, musste also kaputt sein. Maggeler Rehagel kennt einen Polen im aller östlichsten Teil Berlins der das reparieren kann. Es hätte aber wertvolle Stunden fernsehgucken gekostet dort hin zu gelangen, also bot er Bert das Auto an um in Berlin umherzufahren was die Sache genau getroffen hätte. Zum Glück ist Kreuzberg so unglaublich kultig, so das an jeder Ecke entweder ein Punkerbedarfsladen mit Außengastro oder ein Verstärkerreperateur mit speziellen Hiwat-Kenntnissen sitzt der im Handumdrehen und prompt geschehen das Ding auf Fordermann bringt. Den Rest des Tages verbrachte man damit, die Wohnung unseres Schlagzeugers zu benutzen. Sofas, Fernseher, Badewanne, Klo, Betten, Teller etc. – auf Tour merkt man erst wie schön Dinge des täglichen Lebens sind.

Montags im Rock'N'Roll Schuppen Wild at Heart zusammen mit Ostsioux – wir hatten uns schon das Schlimmmste ausgemalt: 3 speedabhängige Arbeitskollegen vom Oliver und 2 am Tresen festgewachsene Stammgäste die abwechselnd »schneller, lauter Hätter« und »ausziehn!« brüllten. Diese Horrorvision bewarheitete sich nicht. Der Laden wurde Proppenvoll, die ersten Die-Hard-HH-Fans tauchten nach Potze zum 2. mal auf, u.a. der Loffi, der uns noch die Hälfte der Tour begleiten sollte und ein Reenie aus Norddeutschland, die nach P und B gereist ist, weil sie an dem Tag an dem wir in HH spielen mit den Dimple Minds auf Tour ist. Eine Hammerhead/Dimple Minds Split-DVD könnte ich mir vorstellen, mit nem Video-Bonustrack wo wir einen Schwanzvergleich machen. Das Reenie würde die sicher kaufen.

Ostsioux sind typische Berliner Familienväter- und Mütter, die ihre 5-Jährigen Bälger mit zu ihrem Konzert nehmen. Die Blagen sind frecher als Arabella zu T. Scheiße in ihrer Show. Die Schlagzeugerin von denen sollte eine Band mit der G-Strings Sängerin, Hedwig Homesick und der Babette von den Vageenas machen. Diese Kombo würde so manch Homosexuellen von seinen abartigen Neigungen sicher heilen. Die Tante borgte dem Osche nicht nur ihre Mühle, sondern baute sie ihm auch noch auf, so dass wir, nachdem die Ostsioux auch diese Schlacht verloren hatten auch bald lospesen konnten. Brat, brat, bretter, bretter, stöhn stöhn, heiz, heiz.

Wir sind mit Sicherheit die heißeste Band der Weltgeschichte Alles wunderbar, alles gespielt was irgend geht und nachdem Tobias an die Luft musste noch 4 bis 7 Zugaben geschafft. Leider musste uns Rehagel in Berlin verlassen um weiter die Revolution vorzubereiten oder zu arbeiten, so oblag er Merchverkauf uns. Sogar der thugartige Türsteher mit seinem abartigen Rheinhessen-Dialekt kaufte was das Zeug hielt. Vor dem Gig behandelter er uns wie Kerbtiere weswegen das Gesundheitsamt das Wild at Heart dichtmachen würde, nachher sagte er sogar bitte und danke zu uns!!

Die verwelkten Tresenkräfte ließen sich naturgemäß zu Freundlichkeiten erst gar nicht herab, jedes gottverdammte Bier wurde mit kleinkarierter Buchhaltergewissenhaftigkeit abgehalten; schöner werdet ihr dadurch auch nicht! Später bekamen wir noch von dem örtlichen Verantalter – eine bärtige Motorradsau aller erster Sahne aber komischerweise supernett – noch die Taschen voller Geld gestopft. Nachdem wir Kassensturz beim »Merch-Stand« gemacht hatten trugen wir schwer an den Moneten bis zu unseren Pennplätzen beim Oliver. Begleitet wurden wir von einem alten Kumpel unserer NR-Fraktion – nennen wir ihn mal Nascha Seveling. Wenn man ganz tief in seine Augen schaute sah man ganz deutlich eine Botschaft die da lautet »Ich war auf zu vielen Techno-Partys, bin aber zu verstrahlt das zu artikulieren!« So hörte man stattdessen »Total krass« oder »Punk Rock, Mann«. Wir hatten schon die Sorge, dass Osche sein Hausrecht war nimmt und den Typen standrechtlich erwürgt. Das Pillenwrack witterte aber scheinbar die Gefahr (ich denke durch Impulse des Rückenmarks) und begab sich eigenhändig zum Ausgang. Die 3 Stockwerke abwärts schaffte er dann auch spielend ohne das Dazutun seiner Beine, dafür aber unter Mitwirkung der Zähne und dem Hinterkopf. Beeindruckend. Kein Blut im Treppenhaus. Selten so gut geschlafen aber dafür geht es heute nach Halle. Halle war immer ein komisches Pflaster für uns. Wir hatten dort immer so ca. 10 Fanatic-Fans, die uns am liebsten geheiratet hätten – aber das waren meist auch die einzigen die dort bei den Konzerten anwesend waren. Der eine von denen hat es mittlerweile geschafft eine Freundin zu finden und war dementsprechend nicht da. Aber sonst stimmte das Ambiente für einen Dienstag in Halle zu 100%. Ein verfallenes wunderschönes Gründerzeithaus, das von der Stadt komischerweise für ein Appel und ein Ei an jugendliche Anarchisten vermietet wird. Den jugendlichen Eiferern passt das selbstredend auch nicht. Daher stellen sie rund um die Uhr mit verbitterten Mienen aus allerlei pflanzlichen Zutaten eine geschmacksneutrale Masse her, die sie an sich und ihren noch netten Nachwuchs verfüttern. Dieses Zeug ist mehr als Nahrung, vielmehr überhaupt keine da sie scheinbar 0 Kalorien enthält, sondern dient durch ihre Scheußlichkeit der permanenten Erinnerung an die ungerechte Behandlung der Anderen ihnen gegenüber und der schlimmen Zustände anderswo.

Es fand sich aber dennoch ein freundlicher 15-jährigen Anarchosyndikalist, der auch unser Mixer sein sollte, der uns durchs Haus führte. Im 1. Stock waren unsere etagenbettigen Schlafplätze. Der Weg dorthin führte durch eine kleine Bibliothek, in der solche Bestseller zu finden waren wie: »Jetzt baue ich mir meine Bomben selbst« oder »Guerillakampf in Westeuropa«. Wir hörten, dass unser total krasses Tourplakat dort im Vorfeld zu dem einen und anderen Plenum geführt hatte – Hut ab vor den örtlichen VeranstalterInnen, dass wir aber mit keiner Silbe mit diesem ästhetischen Provintialismus belästigt wurden. 2 Bands spielten vorher, wir saßen aber draußen mit einer vom Alkohol wirklich gekennzeichneten Combo. Ein ortsansässiger abgestützter Lehrer der zu schwach war um an die Flache Schnaps die vor ihm auf dem Tisch stand zu langen es aber permanent versuchte und wirklich widerliche Kasselaner allesamt von Suff-Akne schwer gezeichnet und somit für das Präsidentenamt in der Ukraine durchaus qualifiziert. Im Persönlichen Gespräch waren die Musiker sehr nett – ein Schlagzeug wurde gestellt. Hammerhead haben dann auch gespielt und das war gut für alle Beteiligten. Um nicht als verwirrter alter Päderast zu gelten ging ich in das mir zugewiesene Etagenbett. Wir wachten auf während wir die Bierkiste einluden. Plötzlich trugen alle Blindenenbinden und Taststöcke bis auf Tobias an dem es dann lag die grauenhafte Strecke Halle-Karlsruhe in Angriff zu nehmen.

Autofahren. Mittwoch. Verbring mal mit diesen Gedanken 7 Stunden. Osche hat es noch am leichtesten. Er ist permanent mit Joints bauen, Speed ziehen und Jägermeister schlucken beschäftigt. Der Aku meines Notebooks ist nach 39 Minuten leer, so dass ich mir die Zeit damit vertreibe Windräder zu zählen. Tobias macht unentwegt Fotos von sich selber während er den Wagen fährt, Daniel besäuft sich gnadenlos mit Fanta und Ron blättert zum 16. Mal das Kontaktanzeigenmagazin mit 58-jährigen Amateurschlampen durch. Touralltag – krass! I ♥ Fahrtwind? Für tourimanente Späße sind wir zu cool, das heißt sich gegenseitig vollzufurzen, Fickgeschichten auszutauschen oder n bisschen zu klampfen überlassen wir gerne Trottein die mit sich oder dem Fernseher nichts anzufangen wissen.

Jetzt wird mir auch klar, warum professionelle Rockmusiker in der Regel solche Vollidioten sind. Wenn Du als Jugend-forscht-Wunderkind mit so nem Job anfängst hast Du nach spätestens 3 Jahren jede Hirnzelle, die nicht dazu dient, die drei notwendigen Gitarrengriffe zu spielen, verballert. Cool gucken, Schnaps in sich reinkippen und den Schwanz in irgendein Groupieloch stecken funktioniert glücklicherweise bei solchen Typen noch reflexhaft ohne Hirnaktivität. Tragisch wird es nur, wenn solche Leute dann in Talkshows zu wichtigen gesellschaftlichen Themen das Maul aufmachen. Das Selbstbewusstsein ist unermesslich gesteigert, weil ihnen allabendlich irgendwelche gehirnamputierten Kinder zujubeln und in den Arsch kriechen, während ihr Horizont maximal vom Tourbus bis zur Minibar im Hotel reicht. So kommt es dann, dass Leute wie ein Campino dann daherschwätzen als wären sie eine Mischung aus Papst, George W. Bush und Einstein. Lukas Podolski süßert sich ja auch nicht zur Rentenpolitik, Marius-Müller Arschlochhagen dagegen schon – obwohl beide die gleiche Fachkompetenz haben. Wenn man sich lange genug solche Gedanken macht kommt man dann irgendwann auch in Karlsruhe an und wundert sich über das zu bespielende Etablissement, den Schlachthof. Was machen drei ehemalige Hausbesetzer, die durch mehrere Lottogewinne in Folge und Erbschaften zu Geld gekommen sind?

Scheinbar wird die linksalternative Seele sofort über Bord geworfen und man verwirklicht einer Kindheitstraum: Die Errichtung einer Gastwirtschaft, die wie eine Mischung aus postmodernem Bauhaus und einem Puff aussieht, mit einer PA., die für ein Stadionkonzert der Rolling Stones ausreichen könnte. Zu allem Überfluss kommen dann auch noch Leute wie der Feezer aufs Konzert und geben einem noch gute Ratschläge. Sein debiles und selbstgefälliges Grinsen rührt daher, dass er mit extremer Zähigkeit und der primitiven Masche eine ganz gute 80er- Band nachzusäften (Fehlfarben) so eine Art Erfolg als Rockmusiker mit »Trend« hat. Eine Szene, die Trend, Düsenjäger und die Deckelblutkopie Turbostaat zu ihren Heroen erhebt hat uns sowieso nicht verdient.

Gut dass wir uns auflösen! Um nicht nur rumzumosern von hier noch ein Gruß an den sympathischsten Päderasten der Republik: Klaus N. Frick. Der frühvergreiste erschien in Begleitung einer 16-jährigen Gymnasiastin, wir hoffen unsere Bekanntschaft hat bei ihr Eindruck schinden können so das du sie schänden konntest . WWK, die den Abend musikalisch eröffneten zeichnen sich dadurch aus, dass sie menschlich die liebsten Westerwaldpunks der Welt sind, musikalisch jedoch eher rüpelhaft daherkommen. Unvergessen ist mir ihr 17 Jahre altes Demotape, bei dem auf Reim und Versmaß dermaßen geschissen wird, dass es sich anhört als würde ein Marktschreier mit einem Megafon vor einer Großbaustelle ein anarchistisches Flugblatt verlesen.

Dann kamen wir und lieferten das drittschlechteste Konzert unserer Tour ab. Daniels Schwiegervater hat es aber gefallen, so dass ich den Abend doch als fulminanten Erfolg verbuchen würde. Beim zu Bett gehen störte ich noch versehentlich den WWK-Gitarristen beim Hinterrumverkehr mit seiner Freundin. Endlich mal was erlebt auf der Tour. Auf nach Neuwied, dem ersten Heimspiel der Tour. Wir waren auch ganz froh dorthin zu kommen, da der Merchandiseverkauf dermaßen gut lief, dass wir schon länger keine T-Shirts mehr hatten und Nachschub bei unserem Ausstatter und Ausbeuter Helmut »New-Born-Fire« Retzmann holen konnten.

Als wir bei ihm eintrafen stand er schon schwitzend und mit Eurozeichen in den Augen an der T-Shirtdruckmaschine und triumphierte ausgiebig, weil er uns ja schon vorher gesagt hatte, dass 50 Shirts im »lääwe nit« reichen würden. Das nervt. Helmut würde am liebsten das Leben aller seiner Bekannten managen- die richtigen Versicherungen abschließen, ihnen zeigen wie man richtig eine Schleife macht etc. – Helmut weiß es besser. Er hätte auch kein Problem damit Bill Gates im überheblichen Tonfall Computernachhilfe zu erteilen, oder an Michael Schuhmachers Fahrstil herumzukritisieren.

Aus Rache schnupft der Osche im Schaufenster von Helmuts Headshop ca. 15 Gramm Speed, damit ein zufällig vorbeikommender Polizist dieses bemerkt und dafür sorgt, dass der Klitsche endlich die Konzession entzogen wird- das zumindest ist Helmuts Interpretation, als Olli ein kleines Näschen nimmt und der dicke Provinzkrämer einen Tobsuchtsanfall bekommt. Da Helmut eigentlich keine Hammerhead-Motivvorlagen mehr hat, wird kurzerhand improvisiert und es entstehen die wahrscheinlich leblosesten Bandshirts aller Zeiten. Erlaubt ist, was Kohle abwirft. An alle, die jetzt mit einem T-Shirt rumlaufen, bei dem der Schriftzug am Schulterblatt angebracht ist und in der linken Bauchgegend ein Totenkopf ist: Ihr habt zumindest Unikate. Zur guten Laune trug auch die Diskussion mit der örtlichen Veranstalterin bei, die uns folgende Angebot machte: Kein Essen, keine Pennplätze, keine PA., kein Schlagzeug, keine Vorband, da die am Ende noch Geld haben will, dafür sollten wir die Hälfte der Eintrittskohle an die Veranstalterin abgeben, da der arme Laden wohl kurz vorm Bankrott stehen würde was natürlich jammerschade und absolut ungerecht ist.

Das klingt natürlich alles ziemlich verlockend, aber in unserer unendlichen Raffgier feilschten wir wie die Türken und konnten die Konditionen einigermaßen verbessern. So durfte dann – wie immer ungestimmt aber mit viel Herz – unsere Bruderband Barseros losiegen. Auch wurde von ihnen ein Schlagzeug gestellt. Da es nicht ihre Abschiedstour war und wir sie sicher noch 1000 mal sehen werden, hielten wir uns während des Gigs lieber draußen auf um uns bei einer Flasche »Jäggy« (Hey Sudi, alles klaaar?!) auf unseren Auftritt vorzubereiten. Unser Konzert war dann auch standesgemäß – nicht mehr und nicht weniger als die NR-Scene sowie sie Engerser-Bande der 4. Generation verdient hätte. Dass wir überhaupt auftreten konnten war gar nicht so selbstverständlich, da das Auge unseres Bassers Ron seit Karlsruhe eher einer voll erigierten Eichel glich. Er zog es seit Beginn der Tour vor, seine Kontaktlinsen nicht herauszunehmen, was natürlich ziemlich mies ist, wenn man sich allabendlich in dunstigen Räucherkammern aufhält. Bei einem ambulanten Klinikaufenthalt in NR wurde er aber mit verbotenen Substanzen aus der Ex-UDSSR wieder fitgespritzt. Tobi Scheiße fand das Konzert zum kotzen, der Rest nicht und wir fuhren zu Nino und Andrea, wo wir uns schnapstrinkend vor Kampfhunden versteckten. Wir hatten seit heute zwei neue Mitreisende: Porno-Dennis und Porno-Fritz. Diese Typen stellen den Prototypen des Hardcores des neuen Jahrtausends dar: Fritz und Dennis haben das Abitur wahrscheinlich mit links gemacht. Der eine ist heute Informatiker und Computerfachmann und noch nicht mal hässlich, der andere ist zwar etwas ugly, spricht aber 3 Sprachen fließend, ist akademisch gebildet und hat auf unterschiedlichen Kontinenten gelebt, hatte ein Label und organisiert Veranstaltungen. Kein Vergleich zu Leuten, die uns früher auf Konzerten begleiteten. Ich denke da an den Schunk; der auch als Skinhead namens Wolfram bekannt ist, der noch mehr Speed verzehrte als der Osche an seinen besten Tagen, dabei, je nach Gusto, Passanten verprügelte oder verprügelt wurde und anschließend immer die Eintrittskasse klaute und in besetzten Häusern die ihm Unterschlupf gewährten ins Bierlager einstieg.

Es ging nach Hamburg. Hammerhead und Hamburg. Zwei mal HH – eine lange Geschichte, mit Störtebekers, Lohbuschstraßen, Bauwagenplätzen, Hasch-Kakaos, Davidswachen und toten Kakerlaken im Bongwasser und leider nicht-toten Neger-Joes. Diese Legende sollte in der »Phonobox« enden. Als wir beim Konzertort ankamen standen die Fans schon Schlange und kreischten. Aber leider nicht unsere Fans, sondern die von »Side« mit der Maske, der am gleichen Abend im gleichen Gebäude im Nebenraum spielen sollte (also wir spielten im Nebenraum, Sidolin natürlich in der Haupthalle.) Die unterbelichteten Sido-Fans blickten dieses jedoch nicht, und hielten uns für die kultige Hip-Hop-Kapelle und begrüßten uns mit Sätzen wie: »Ich finde Ihre Musik sehr toll.« Nachdem wir einige Autogramme verteilt hatten tranken wir Bier und standen dumm rum. Zum Touralltag hatte ich ja bereits was geschrieben ... Zwei Schülerbands, deren Namen ich niemals wusste, und wenn, dann hätte ich sie schleunigst verdrängt, liehen uns immerhin ihr, von neureichen Eltern gestiftetes Schlagzeug.

Hammerhead waren super wie immer – mit Soße spitze. Mir ging es nicht so gut – die Leber. Viele alte Hamburger Punks heulten nach dem Gig, wir trösteten sie mit dem Verkauf überteuerter Merchandise-Artikeln. Und was macht man so nach dem Gig auf der Reeperbahn nachts um halb eins? Zum Übernachtungsort fahren und Fernsehen gucken natürlich. Unsere Gastgeber gingen mit ½ kg Koks im Kopf auf die Rolle, während wir uns die nächtliche Wiederholung von »Scheiden vor Gericht« gaben. Die Leber zwickte wieder, Ranens Auge schwoll langsam ab, Olivers Husten wurde bedenklich. Oli in Hamburg gingen wir, wie es sich für Landeier, die mal einer großen Stadt sind gehört, am nächsten Tag shoppen. Viele verrückte Geschäfte mit grünen Docs und 9-reihigen Killernietengürteln laden Dorftrottel zum Verweilen ein. Ich kaufte mir die CD einer Hip-Hop-Band, weil auf dem Cover Novotny-TV gegrüßt wurden. Fehlkauf.

Wir fuhren nach Flensburg und freuten uns, dass so viele HH-Tourplakate in der Stadt hingen. Die Stimmung war allerdings verdorben, als wir feststellten, dass die Poster so beschnitten waren, dass von den 11 Riesenpenissen, die ursprünglich das Kunstwerk schmückten lediglich einer (und auch noch der kleinste) übrig geblieben war. Der engagierte Sozialkritiker und Künstler findet dafür nur ein Wort: ZENSUR. Da die Intention des Plakates eine unterschwellige Kritik an bestehenden Gesellschaftsverhältnissen beinhaltete, die durch die Entfernung der Pimmel bis ins unkenntliche verstümmelt wurde beschwerte ich mich lauthals beim örtlichen Veranstalter Peter (seineszeichen Turbostaat-Drummer). Peter verteidigte sich (verkürzt gesagt), dass man keinen Bock hätte, Ärger mit der örtlichen Frauenrechtsbewegung zu bekommen, durchaus verständlich da solche Weiber bekanntermaßen immer alles wissen und stets im Recht sind, aber ist diese Argumentation alles in allem ehr schwachbrüstige was wiederum auch auf die Frauenrechtlerinnen zutrifft. Eigentlich ist der freundliche Hippie ein alter Freund der Hammerhead- Familie, hat er doch anno 92 bei unserer legendären Europatournee unsere Vorband »Bad Trip« chauffiert. Also eigentlich sollte der Kollege doch evtl. wissen, worum es bei Punk geht. Nein, verstehen die natürlich nicht! Es geht nach solchen Leuten bei Punk vor allem darum viele NETTE Leute zu treffen, NETTE Musik zu hören, NETTES veganes Essen zu essen, und später einen NETTEN Job zu haben.

Denen geht es natürlich nur darum, nach der Devise »unter den Blinden ist der Einäugige König« sich eine Nische zu suchen, in der sie nicht total abloosen. Jede Menge Kumpels und ne gute Zeit haben – das ist euer Punk. Das ist ja alles gar nicht so schlimm. Aber frech ist, wenn man sich dann noch einen politischen Anstrich gibt. Macht doch nette Musik, seid nett zu allen Waschlappen, wie ihr selber welche seit, aber behauptet bitte nicht, dass ihr irgendwie politisch seid! Aber wahrscheinlich seid ihr im Herzen doch politisch, das wäre allerdings noch viel schlimmer, weil ihr dann die blödesten linkskonservativsten Ökonazis wärt die sich ausgezeichnet arrangiert haben und dem Bausparer gleich, alle sich bietenden Möglichkeiten perfekt nutzen und immer genau das tun was von ihnen erwartet wird. In euerm Falle eben das Crazypotential Flensburgs darzustellen (*dreiviertel Stelle, BAT 4*).

Aber nein, ich glaube ihr seit nicht mehr oder weniger politisch als die Onkelz, denen eigentlich alles egal ist und die nur viel Wirbel um null Komma null null machen. (Nur haben die zumindest keine Angst vor den Ilja-Frauen, die einen an der nächsten Ecke zusammentreten.) Eine Schlagzeugstiftende Vorband gab es auch: »Hallo Kwitten« (passt auf, könnte von den Falschen als »Hallo Titten« gelesen werden). Solider Punkrock, sauber runtergebrezelt. Nach unserem Auftritt versuchte der schuldbewusste Veranstalter uns mit literweise Schnaps gnädig zu stimmen, was hervorragen funktionierte. Punkdisco war angesagt, es flogen die Clubsessel und die Korken.

Flensburg sollte das letzte Konzert außerhalb von NRW sein. Leider war es nicht das vorletzte überhaupt, denn es folgte noch Düsseldorf. Ich gebe zu, ich bin schuld, dass wir dort noch mal spielten, überhörte die Warner und Mahner, die da sagten »scheiß auf Düsseldorf!«. Haben wir auf der Abschiedstour leider nicht getan, aber dafür in diesem Bericht. An den Veranstaltern hat es zumindest nicht gelegen (Grüße).

So richtig trist gestaltet sich der Tag danach. Kiefernstrasse tagsüber hat was von Grosny mit Schuss, die dort Ansässigen entfalten ihren Säufercharme auch erst gegen Abend und der Stadtteil Reissholz indem die Kiefern liegt ist ein zu Stadt gewordener Speedkater Montagsmorgens mit Liebeskummer und Finanznot. Auf der Suche nach einer Speisegaststätte gerieten wir in eine Rentnerkneipe und mussten uns dort von angesoffenen, fetten alten Weibern beschimpfen lassen. Auf diese unfrohe Situation reagierten wir mit Frustfressen was Nbert nicht so gut bekam und er verhuscht und verquollen ein bisschen in Grünanlagen herumkötzeln musste.

Die Fahrt von Düsseldorf nach Bonn war wie Reissholz nur viel kürzer. Da wir den richtigen Zeitpunkt zum Abtritt sowieso verpasst haben, hielt sich unsere Trauer eigentlich in Grenzen vom Mai 1945. Wenn man jedoch bei Interviews mit damaligen Zeitzeugen ganz genau hinhört, kann man eine tiefe Wehmut erspüren, so auch bei uns. Die Vorstellung unser Leben würde nur noch aus Düsseldorf-Konzerten und 7-stündigen Autofahrten mit nichts als alten Kontaktmagazinen zu lesen bestehen trug noch dazu bei.

Es war der Abend des 13. September, das Bla in Bonn war dem Anlass gemäß gefüllt. Ein paar wenige Pappnasen mussten rausgeworfen werden, weil sie sich nicht an die Kleiderordnung hielten und nicht in festlicher Trauerkluft erschienen. Zwei Pfarrer aus den nahen Gemeinde sprachen den Segen und wir gaben unser Letztes. Wie das letzte Konzert war? Fragt die Leute, die dort waren, schaut euch die Fotos an, ein emotionaler Abend war es für alle die dort waren. Zum Glück war es der robuste Zwiebel, dem ich mit einem Flaschenwurf das Nasenbein zertrümmerte, leider kam niemand von den Stromstößen um. Die alte Bonner Schiessbudenfigur Hille hatte nämlich die Super-Idee wegen der extremen Hitzeentwicklung eimerweise Wasser ins Publikum und auf die Bühne zu kippen. Gitarrenverstärker laufen jedoch bekanntlich mit 220V, was übertragen durch zu viel Flüssigkeit doch ziemlich schockt. Tausend Höhepunkte später war Schluss, am Ende, und doch froh das Konzert überstanden zu haben. Und jetzt? Schnaps hilft oft, aber heute nicht. Einzig die Gewissheit nur Scheiße hinter sich zu lassen. Was für ein Tag.

**Beende deine Jugend! Bitte sehr. Geschehen.**

*(Zeitmaschine zum 22.10.04, 20:38 Uhr. Ich sitze gerade in der Bahn mit meinem Powerbook und tippe einen Tourbericht. Fahre von Remagen nach Köln-Deutz, Stop in Bonn – die Bahn wird voll. Erst muss ich meine Beine vom Sitz vor mir nehmen, dann meine Tasche vom Sitz neben mir. Neben mir sitzt jetzt ein bärtiger Brillenträger mit Gore-Tex-Jacke, vor mir eine Tochter aus besserem Hause mit der Zeit. Rechts von mir höre ich ein neues Wort »FüNe«. Es geht bei dem Gespräch um Führungsnachwuchs. Das ist alles sicher für Euch schrecklich langweilig, für mich aber leider auch. Ich habe jetzt keine Band mehr, ich kann mich nicht mehr wehren wie früher, ich bin diesen Monstern jetzt ausgeliefert. Das ist kein Traum, das ist die Realität.)*

# PUNK in MÜNCHEN

**Zweiter Teil** der Geschichte - wobei wir zugunsten von Aktualität bewußt auf eine zeitliche Strukturierung verzichtet haben. In der letzten Nummer hatte Hubi schwerpunktmäßig über die bunten 80er Jahre berichtet, womit sich gleich zum Auftakt widerlegen ließ, daß „Punk spätestens 1982 ausgestorben sei", wie manch einer immer noch behaupten möchte. Auch der CONDOM-Willi ist da unbedingt anderer Meinung! Er kann uns in seinem Beitrag sehr viel Interessantes über die Anfänge des Punk hier in München erzählen, andererseits ist er auch heute noch sehr überzeugt und vorallem ebenfalls sehr aktiv. Nicht nur, daß er nach wie vor gern und viel in Sachen Punkrock um die Häuser zieht, nein: er spielt ja höchstpersönlich derzeit in drei (!) Punkbands... Überhaupt: es ist ziemlich viel los zur Zeit in München, es gibt eine Unmenge von Bands - junge Hupfer und alte Hasen (hätten wir die Zeit und das nötige Kleingeld, könnten wir gut und gerne Vol. III und Vol. IV unserer beliebten Sampler-Reihe „Punk Over Munich" in Angriff nehmen...). Zu unserem Festival im letzten Dezember, wo auch A+P spielten, kamen ja von überall her viele, viele angereist, die sich überzeugen konnten, daß das Motto „Punk in München - jetzt erst recht!" keine leere Versprechung war. Für uns bedeutet „Punk in München" aber momentan wirklich sehr viel Arbeit, denn wir haben es uns zum Ziel gesetzt, Ende des Jahres nicht nur unseren geilen Film und die tollen Tonträger präsentieren zu können, sondern auch mit dem Buch soll es in Riesenschritten vorangehen. Da zerpflücken wir in aufwendiger Kleinarbeit Interviews mit ca. 100 Leuten, um sie danach wieder schön als Collage zu einem Ganzen zusammenzusetzen, ein Mosaik aus unzähligen Perspektiven und individuellen Meinungen. Denn das ist für uns die einzig mögliche Form, wie sich das Phänomen Punk beleuchten läßt! Jetzt aber genug geschwafelt - lassen wir den Willi zu Wort kommen:

## Steckbrief

Name: Willi Storbeck

Jahrgang: 1959

aktuelle Bands: Condom, The Junks, Born Bavarian

**Wie alles begann:** „Kulturell war Ende der 70er Jahre auch in München Discomusik angesagt. Voll aufgestylt tanzte man sich wie ein junger Gott vor den Mädels einen ab. Die Musik war nett, aber nicht sehr aufregend. Bei meinen Altersgenossen war rockmäßig Deep Purple angesagt. Gott sei Dank war aber schon die Zeit der Glitterbands: T-Rex, Sweet, Garry Glitter etc. Da hat's einfach nichts Besseres gegeben. Ich habe damals sehr viel Platten gehört und gesammelt, war sehr musikinteressiert und hatte auch schon einiges. Eines Tages ist mir im Plattenladen ein Plattencover aufgefallen: von X-Ray Spex die Single "Oh Bondage! Up Yours!". Die habe ich mir angehört und gedacht, mir haut's den Vogel raus. Das war für mich plötzlich etwas vollkommen Neuartiges, total anders als alles davor. An diesem Tag kam ich erst um zwei in der Nacht aus der Stadt nach Hause. Ich habe die X-Ray Spex Single aufgelegt und voll aufgedreht. Das ganze Haus ist zusammengelaufen - ein Mietshaus - das war der Wahnsinn. Aber ich konnte nicht anders, da ist es einfach mit mir durchgegangen. Wenig später legte ich mir die "God Save the Queen" Single von den Sex Pistols zu, und ab da hat sich für mich alles verändert und es kam schnell eins zum anderen. Die Musik war wirklich neu und einzigartig, und drückte auch tatsächlich mein Lebensgefühl aus (nicht nur damals, sondern auch heute, und überhaupt immer). Ich wußte damals noch gar nicht, was Punk ist, kannte diesen Begriff noch nicht. Ich hatte davor schon Sicherheitsnadeln im Ohr, weil ich das lustig fand, und dann kamen plötzlich die Leute auf mich zu und sagten: "Hey, du schaust ja aus wie ein Punker." Ich begriff noch gar nicht, was die meinten. Bei mir ging also schon alles in diese Richtung, aber ich konnte es erst noch nicht einordnen. Ich machte das für mich selbst, ich kannte noch keine Gleichgesinnten - es war ja auch noch niemand anderes da. Irgendwann begegnete man in der Innenstadt Leuten, die ähnlich unterwegs waren. Man ist dann aufeinander zugegangen und hat gefragt: "Hey, möchtest du bei uns mitmachen?" Was auch immer das zu bedeuten hatte. Also erstmal "mitmachen". Man lief durch die Stadt und kam sich einerseits aussätzig, anderseits ziemlich gut drauf vor. Die ersten Punks waren logischerweise alles Einzelgänger. Wenn man schließlich zufällig in der Stadt, auf einem Konzert oder sonstwo aufeinandertraf, war das Staunen immer sehr groß. Man freute sich, auf Gleichgesinnte zu treffen, und machte sich sehr rasch bekannt. So hat man mit der Zeit einen nach dem anderen kennengelernt.

1976/77 gab es eine Handvoll Punks in München. Da war außer mir der Sepp, der Metzger-Edi, Simon, Ziggy, Wix, Tossa, Charly, Mike, Blödsuff-Franky, Tina, Nanni, Conny, Ralf aus Augsburg und ein paar Ungenannte, die mir im Laufe der Zeit entfallen sind. Die meisten kamen aus verschiedenen Stadtteilen Münchens, ein paar aus Fürstenfeldbruck. Man versuchte in der ersten Zeit, aus Mangel an Alternativen natürlich, in ganz normale Kneipen und Discos zu gehen. Die Gemeinsamkeit der ersten Punks war vor allem das Kulturelle, die Musik und die Klamotten - und das machte im Prinzip sowieso schon die Hälfte des Lebens aus, denn man hat sich ja hauptsächlich in diesem Umfeld bewegt.

Handvoll Münchner Punks 1977 im Schwabingerbräu

Willi am Schlagzeug

Blödsuff-Franky + Willi

Der Blödsuff-Franky, der konnte auf Befehl kotzen. Da gab es Leute, die fanden das lustig! Wir sagten dann immer: "Hey, Franky, kotz mal!" Am besten irgendwo in einer Wirtschaft. Und er: "Huaaalp!" Ekelhaft! Aber damals waren die Leute sowieso sehr leicht zu schockieren. Heute mußt du dir das ganze Gesicht piercen, um jemanden zu beeindrucken, und inzwischen ist nicht einmal das richtig "shocking". Ein bißchen bunte Haare, abstehend, das hat gereicht damals, schon waren die Leute fertig mit den Nerven. Du mußtest dir die Haare nicht mal aufstellen, du mußtest sie nur blond färben, da sind alle schon halb in Ohnmacht gefallen. Ich kam blond gefärbt in die Arbeit - naja, beim ersten Mal Färben werden sie eben leuchtend Orange - da haben sie geplärrt, die alten Weiber: "Ich fress nen Besen, huaaaaah!" Durch den ganzen Laden! Probleme hatte ich zu der Zeit aufs Heftigste auch bei meiner nächsten Arbeitsstelle (damals noch in einer Bank). Da ich mich auch schminkte und viele mit dem Begriff Punkrocker nichts anfangen konnten, war ich kurzerhand ein Schwuler und wurde ganz offen vor allen Leuten als solcher behandelt und beschimpft. Das Ganze gipfelte in einem offenen Angriff - auf dem Gang zwischen den Büroräumen - als ein jüngerer Angestellter, Herr Schmerböck, lauthals brüllte, so daß es alle hören konnten: "Du schwule Drecksau!". Das muß man sich mal vorstellen! Mitten in der Arbeit, Wahnsinn! Ich hatte die Schule abgebrochen, keine Ausbildung und keine Lehrstelle. Ich habe aber damals schon als Hilfsarbeiter gearbeitet, eben auch in der Bank. Dort haben sie mich in der Registratur versteckt. Ich mußte Geld verdienen, sonst wär' ich verhungert. Sozialhilfe bekam ich nicht und auch nichts von meiner Mutter, die hatte selber nichts. Ich ging aufs Arbeitsamt. Dort gab es dann zwei Flure: "Büro" und "Bau". Ich dachte: "Öjeh, körperliche Arbeit, das ist nichts für mich, also geh ich ins Büro!" Und so haben die mir den Job in der Bank vermittelt. 1977 war ich ja schon volljährig. Ich kannte nur einen einzigen Punk hier in München, der älter war als ich. Der war aber wesentlich älter, schon 28 oder so. Frank hieß er, hatte grüne Haare, ist aber irgendwann wieder in den Norden zurück, nach Herford. Als mein Bruder Ziggy (später Bassist bei ZSD), sah, daß sein großer Bruder sich die Haare färbte und wild rumlief, wurde er auch Punk. Das war ungefähr zeitgleich. Zu der Zeit sind alle Punks aus München und Umgebung zusammen rumgehangen, einzelne Cliquen gab es noch nicht. Am Punk hat mir alles gefallen. Die Musik, die Klamotten, und wie man den Leuten mal so richtig ins Gesicht sagt, was sie einen können. Ich hab mir als erstes meinen halben Oberarm mit Sicherheitsnadeln durchstochen und fand das riesig. Klamotten habe ich mir teils in mühevoller Kleinarbeit selbst gemacht. Mit dem Zeichenmesser schnitt ich Motive aus Pappkarton aus und sprühte sie mit Autolack auf. Ist waschmaschinenfest und sieht geil aus. Bei uns waren damals auch selbstgestrickte Pullis angesagt. Dazu einfach alles, was irgendwie seltsam aussah: Ketten, Hundehalsbänder und sowas. So nach und nach kamen dann die tollen Sachen aus London.

Punker Willi arbeitet in der Bank

Foto aus der „Quick"

Ziggy Storbeck von ZSD

The Wankers 1978, mit Wix (ganz links) und Seppi (ganz rechts) von den späteren ZSD

Irgendwann waren wir ein harter Kern von vielleicht 15 bis 20 Leuten, die sich regelmäßig in der Innenstadt trafen. Wir wollten einfach präsent sein. Da ist ziemlich viel abgegangen, auch viel an Zerstörung. Telefonzellen-Zerstörungsaktionen waren ständig angesagt. Ein paar waren immer dabei, denen das gut gefallen hat. Einmal wurde auch ein Kiosk komplett auseinandergenommen und zerlegt - aus Aggression und Zerstörungswut. Die normalen Leute haben hammermäßig auf uns reagiert. Ich kann heute gar nicht verstehen, wie ich das durchgehalten habe. Wir waren quasi Freiwild. Da war von verbaler Beleidigung, wie "Dich möchte ich mal in den Arsch ficken", bis zu Handgreiflichkeiten alles geboten. Dadurch, daß dann in den Medien der Begriff "Punkrocker" eingeführt wurde, dachten die Leute, wir wären irgendeine Art von Rocker. Der Begriff "Rocker" war von Haus aus negativ belastet, und dazu kam noch unser seltsames Aussehen. Das war den meisten einfach zu viel. Also: verachtens- und jagenswert. Mit den anderen Jugendlichen gab's ständig Konflikte, vor allem mit den Teds, den Werwölfen (rechtsradikale Rockergang) sowieso, den Rockern (Black Spiders) und Fußballfans. Getroffen hat man sich abends oft privat bei den Leuten auf einer Fete. Danach mußten manche Wohnungen neu renoviert werden. Einmal nach einer Fete gab es sogar eine Wohnungsbesichtigung, und der Vermieter fand die Wandschmiereien so uncool, daß er der Mieterin fristlos kündigte. Die Graffities waren leider nach dem Übermalern noch zu sehen. Wir hatten öfter Ärger mit der Rockergang Black Spiders. Ich bin mal allein über den Stachus gelatscht, wollte auf die andere Straßenseite, da quatscht mich einer von den Black Spiders wegen einer Zigarette an. Ich hatte natürlich keine, weil ich damals auch schon nicht mehr geraucht habe. Daraufhin hat sich der umgedreht und gerufen: "Der hier!" Sie sind mir zu zehnt durch's ganze Stachus-Untergeschoß nachgerannt und wollten mich schlagen. Acht von denen ging nach kurzer Strecke schon die Puste aus. Auf der Rolltreppe dreh ich mich um und seh' wie einer ein Messer in der Hand hat. Ich denk mir: Scheiße, das kann doch nicht sein, was mache ich jetzt? Ich hatte ein Tränengas dabei, bin ein paar Stufen wieder runter und habe dem Messerzücker eine kleine Dosis verpaßt. Dann bin ich wieder weiter. Das war mit der Grund, warum ich mir kurze Zeit später einen Gasrevolver angeschafft habe. Du bist ja nie nur von einem angemacht worden, sondern immer von ganzen Gruppen und zwar, wenn du alleine warst. Und da ich kein Kung Fu-Kämpfer war, habe ich mir eben andere Möglichkeiten suchen müssen. Aufgrund diverser Probleme mit anderen Gangs haben sich die Münchner Punks dann alle bewaffnet. Angesagt war vor allem eine Gaspistole - ein 9-Millimeter Trommelrevolver, den hatte fast jeder. Automatik war Scheiße, die hatte immer Ladehemmung. Ärger gab's damals nicht selten, wir mußten unsere Knarren öfter mal einsetzen.

**Ausgehen in München:** Direkt an Münchens Flaniermeile, der Leopoldstraße, gab es eine Kneipe, die "Klappe", wo wir uns eine kurze Zeit lang trafen. Da ging damals diese ganze Film-Szene um den Filmemacher Klaus Lemke ein und aus. Bald ging's dort aber auch hart ab, weil es in der Klappe Punker-Jäger gab. Sie hatten sich richtig darauf spezialisiert, uns Punks zu jagen. In der Kneipe spähten sie uns aus, und wenn wir dann nach Hause gingen, lauerten sie uns auf und schlugen uns zusammen. Das ging eine Zeit lang so, bis uns das zu blöd wurde. Die Klappe war eh ein etwas seltsamer Laden. Zeitgleich gab's das Mandy's, wo jeden Montag Punksound lief. Das Mandy's war eine Schwulen-Disco in der Nähe vom Isartorplatz. Ein schöner, kleiner Laden, für uns Punks echt super. Nette Leute waren da und es gab nie Ärger. Das große Manko an München war, daß es anfangs so gut wie keine Konzerte gab, deshalb sind wir auch ziemlich viel rumgefahren. Die südlichsten Gigs der Republik waren in Hof und Weißenohe bei Nürnberg. Konzertveranstalter englischer und nördlicher Bands dachten wohl, München sei tot und weiter südlicher zu fahren lohne sich nicht. Ich weiß nicht, vielleicht hat sich in München auch keiner gekümmert. Bedarf war schon da! Hin und wieder fand auch was statt - wir hatten schon Möglichkeiten, zum Beispiel im Schwabingerbräu. Das war ja wirklich nicht klein, aber wenn dort zum Beispiel Clash gespielt hat oder Blondie, dann war es brechend voll. Interesse war genug da! Das Downtown war eine Disco, hatte aber eine spezielle Musikauswahl. Nicht Disco-orientiert, sondern einfach gute Mucke für die damalige Zeit. Dort gab's dann auch erste gute Konzerte, z.B. habe ich da Ultravox gesehen. Die ersten Punk-Konzerte in München waren fast alle im Schwabinger Bräu oder im Downtown. In einem Pfarrheim in Giesing habe ich die Ghouls gesehen, die erste Band vom Seppi (später Schlagzeuger von ZSD). Ein supergeiles Konzert. Sepp war der Sänger und total gut. Er hat sich während dem Konzert mit einer Rasierklinge die Brust aufgeschnitten. Ich hatte ein paar interessierte Mitschüler von mir mitgenommen und am nächsten Tag in der Schule habe ich mich mit ihnen darüber unterhalten. Die haben mir alle nicht geglaubt, daß es wirklich Blut war. Sie dachten, das war künstliches Blut und irgendein Trick. Die wollten das einfach nicht wahrhaben. Zu dieser Zeit gab's auch noch die "Wankers", die aber bloß rumgewankt und nichts auf die Beine gestellt haben.

Im Damage

Münchner Punks vor dem Damage, u.a. Franky und Ziggy S.

Als 79 das Damage aufmachte, das war der Wahnsinn! Nur noch gut! Da lief genau der Sound, den wir hören wollten und sonst nichts anderes - und das jeden Tag! Das Damage war quasi eine reine Punker-Kneipe. Ich war oft dort. Zu den Punks, die man schon kannte, kamen jetzt noch einige mehr dazu. Wer fast immer da war, waren Mike, Ziggy, Franky, Edi, Simon, Nanni, Tina, Conny, Sepp, Tossa und ich. Wir haben unserer Lieblingsbeschäftigung gefrönt: Pogo tanzen. Das war brutal, wir haben uns gegenseitig die Schienbeine blau und blutig getreten und fanden das super. Allzugroß war das Damage nicht. Ne kleine Bar, ein paar Tische, eine Tanzfläche... Es lief wirklich ausschließlich Punksound, ich kann mich an keinen anderen frevelhaften Tag erinnern. Und es gab nur Punkpublikum (naja, ein paar Randgestalten könnten sich mal dorthin verirrt haben). Family-Feeling also, denn es gab ja damals nur ein paar Hanseln! Eine kleine, feine, eingeschworene Gemeinde, eine große Familie. Wenn fremde Punker kamen, gab es ein großes Hallo - endlich mal ein neues Gesicht! Gleichgesinnte waren immer willkommen und wurden begrüßt, als ob man sie schon ewig kennen würde. Ich habe das selbst ja anfangs auch so erfahren. Was Live Konzerte im Damage angeht, das war schon von der Größe her eigentlich fast unmöglich... Ich kann mich bewußt nur noch an Scum erinnern. Das Konzert war geil, es war im Damage, es war live und es war einer von uns dabei, der Simon. Leider mußte das Damage viel zu bald wieder schließen. Vielleicht war der Streß mit den Anwohnern schuld? Das war ja mitten in einer Wohngegend und wir sind oft noch nach der Sperrstunde draußen rumgehangen und die Leisesten waren wir auch nicht. Oder der ständige Streß mit den Werwölfen? Immer sofort die Bullen und Blaulicht... Die Werwölfe hatten sich auf's Punkerjagen spezialisiert und besuchten regelmäßig das Damage. Das war so schlimm, daß wir uns tatsächlich im Damage verbarrikadieren mußten. Wir stemmten uns manchmal alle gegen die Tür, damit sie nicht reinkamen. Die waren knallhart unterwegs. Wir mußten sogar extra Wachposten aufstellen und außerdem stand schon allein wegen denen immer ein Türsteher am Eingang. Einmal haben sie es geschafft die Türe einzutreten und das Damage zu stürmen.

Münchner Punks vor dem Lipstick

Condom-Sänger Patrick im Lipstick-WC

Vom Milb (Milbertshofener Stadtteilzentrum) hatte ich schon lange vorher gehört, bevor ich das erste Mal dort war, und dann habe ich da 'ne Zeit lang fast gewohnt. Das Milb war im Keller, ein Schlauch von zwei Räumen. Vorne einer mit Ausschank und hinten einer für Konzerte. Im Milb hast du einfach abhängen oder oberaffengeile Konzerte erleben können. Dort hatten Gruppen nach Gründung und 2 Wochen Übungsraum die Möglichkeit für ihren ersten Auftritt. Wenn man im Milb auftreten wollte, hat man einfach mit dem Waggi einen Termin ausgemacht, am besten noch mit ein paar andern Bands, und hat gesagt: das ist ein Benefiz-Konzert. Im Milb waren eigentlich nur Benefiz-Konzerte. Was mühsam war, weil man echt froh sein konnte, wenn man überhaupt Benzingeld bekam. Einen Grund gab's immer - für irgendeinen Anwalt oder da haben's wieder den und den eingeknastet, schon wieder ein Benefiz-Konzert... Aber wo gibt es das heute schon noch, daß eine Band mit einem Programm von ca. 10 - 15 Minuten auftritt und bei Bedarf einfach wieder von vorne anfängt? Da gab's noch Enthusiasmus für alles Unreife, und es war für die Bands wie für das Publikum eine helle Freude. Alles was Rang und Namen hatte in Deutschland und in der Schweiz spielte mal im Milb. Der Waggi schmiss den Schuppen damals und wir hatten viel Spaß bei der allnächtlichen Kakerlakenjagd mit dem Hammer. Das ging so ein paar Jährchen, bis ein Rockerclub auf die Idee kam, sie bräuchten ein Clubheim. Fortan gab es regelmäßige Besuche, die teilweise mehr Überfälle waren und eines Tages hatten sie es geschafft. Einigen Punks war es nämlich zu blöd geworden, sich dauernd mit gehirnamputierten Kuttenträgern zu hauen, und so mieden sie das Milb. Somit bröckelte langsam aber sicher der Verteidigungswall und der kultigste Treff aller Zeiten war Geschichte. Das alles spielte sich in den Jahren um 1977 - 80 ab. In den selben Zeitraum fällt die Ära des 'Lipstick'. Dieser Laden war der Nachfolger des

Punks vor dem Milb 1981, u.a. mit Waggy und rechts daneben Willi Wucher (mit Crass-Shirt)

Zeitungsartikel aus der Münchner Abendzeitung von 1981

Damage. Eine Punkdisco wie man sie sich nur wünschen kann. Gute Musik. Gute Leute. Gute Atmosphäre. Ganz ohne Zoff lief aber auch hier nichts. Die 'Teds' meldeten sich zu Wort und meinten, ein paar Punks aufmischen zu müssen. Die Teds ließen sich aber auf ein paar versöhnende Worte ein und das Ergebnis war, daß Punks und Teds zusammen vereint nach Schwabing zogen und die Leopoldstraße unsicher machten. Für die Lokalbesucher in den Kneipen, in denen wir Einlaß begehrten, war das sicherlich ein schönes Erlebnis, als 50 Leute im Gänsemarsch durch die Kneipe marschierten und einen Platz suchten. Im 'Haus der 111 Biere' war es dann tatsächlich möglich, an der Theke stehenderweise ein Bier zu sich zu nehmen. 'If the kids are united' mal keine Phrase sondern gelebt.

Die Nachfolge vom Milb trat in Ampermoching, einem winzigen Vorort von München, das 'Wirtshaus zur Post' an. Mit dem Veranstaltungsraum oben im ersten Stock konnten Konzerte zuhauf wieder im Münchener Raum stattfinden. Und was für welche. Eine Aufzählung der Bands ist an dieser Stelle nicht möglich, da alles was in Europa Rang und Namen hatte, bekannt oder unbekannt war, dort mal gespielt hat. Erich (APPD'ler und damals noch mit langen Haaren) hatte diesen legendär gewordenen Ort mit ein paar Leuten in einer Kommune unter seiner Obhut. Ampermoching war sogar in England für gute Konzerte bekannt. In Amper trafen sich Punks, die auch fähig waren, sich vereint gegen Rocker zu wehren. So geschehen, als sich einmal ein paar Irre dieser Zunft in der Wirtschaft im Erdgeschoß an Punkfrauen vergriffen und es aus diesem Grund zu einer riesen Wirtshaus-Schlägerei kam. Ein Schlaukopf schlug die Lampe kaputt, damit man nichts mehr sehen konnte. Es flogen dann nur noch Gläser und Stuhlbeine durch die Gegend, und keiner wußte mehr so recht, wer wo oder was ist. Die Kuttenträger flüchteten dann und alle dachten, daß damit der Rabatz für diesen Abend gelaufen wär. Denkste. Diese Irren kamen nach ein paar Stunden mit Verstärkung zurück. Es müssen so an die 100-150 gewesen sein. Irgendjemand von den Punks bekam mit, daß immer mehr von den Rockern eintrafen und sich sammelten und informierte die teils saufende, teils pogende Menge von der Zusammenrottung. Es war wie in einem Film. Die Punks stürzten auf die Straße und sammelten sich. Dann sah man in der Kurve den ersten Späher der Rocker. Die Menge setzte sich in Bewegung und nicht weit, stand sie den Rockern gegenüber. Man zögerte, kam ins Stocken auf beiden Seiten. Dann, mit gezückter und schwingender Bewaffnung, und einem Geschrei, daß man vielleicht noch von einem Indianerangriff kennt, stürzten sich die Punks auf die Rocker. Auch diese setzten sich in Bewegung und wollten partout in ihr Verderben rennen. Von denen waren in erster Reihe welche mit Pistolen ausgestattet und schossen einfach in die Menge. Das fand ich Scheiße, zumal ich mich in der ersten Reihe befand. Passiert ist nichts. Wahrscheinlich handelte es sich um Gaser und dafür waren die einfach noch zu weit entfernt. Jedenfalls ließen sich die Punks nicht beirren und stürmten munter drauf los. Plötzlich, als die Rocker merkten, daß unbeeindruckt weiter gestürmt wurde und sie wohl gleich überrannt würden, verließ sie der Mut und machten abrupt kehrt. Sie liefen wohl so schnell wie noch nie in ihrem ganzen Leben. Mit Gejohle wurden sie verfolgt, aber es war unmöglich sie einzuholen. (Ich hätte das auch gerne mal von der anderen Seite gesehen, rein optisch, wenn viele Dutzend stuhlbeinschwingende, kettenrasselnde, brüllende bunte Iros auf mich zustürmen. Geil.). Das alles spielte sich in den Jahren zwischen 1980-82/83 ab.

**Freizeit 81:** 1981 entstand in München die Gruppe FREIZEIT 81. Wegen versuchten und gelungenen nächtlichen Brandanschlägen sowie zahlreichen Sprühaktionen wurden sie von Münchner Gerichten zu Freiheitsstrafen bis zu 30 Monaten verurteilt. „Freizeit 81 war aber auch: Filmprogramme, Veranstaltungen, Demos, Konzerte, Flugblätter, Zeitungen und viele andere Aktionen. Das Wichtigste dabei war: selber was machen, nicht nur rumhängen und sich ärgern!"

**Punk und Politik:** Wobei wir immer gerne mitgemacht haben, waren Aktionen. Am Anfang waren das vorwiegend diese Hausbesetzungs-Geschichten mit anschließenden Schlägereien mit den Zivis und Bullen, wobei es ziemlich hart herging. Einmal fand ein Demonstrationszug gegen Spekulantentum statt, bei dem schon während der Veranstaltung Provo-Zivis versuchten das Ganze zu stören. Am Ende der Veranstaltung, als die Leute nach Hause gehen wollten, wurden sie einfach aufgegriffen. Das bekamen einige mit und berichteten uns. Wir sind also dorthin, wo sie die abgegriffen hatten, und haben uns richtig mit den Zivis geprügelt - teilweise auch erfolgreich Gefangenenbefreiung gemacht, das war der Hammer. Damals haben die Cops die ganze Innenstadt hermetisch abgeriegelt, aus dem Kessel kam man echt schwer raus! Sowas hatte ich vorher noch nie gesehen. Freizeit 81 habe ich damals genau mitbekommen, allerdings war mir das alles sehr suspekt, weil es eher eine Massenbewegung war. Bei solchen Aktionen, wo so viele Leute beteiligt sind, kann passieren, was dann auch passiert ist. Die Gruppe wurde infiltriert und ausspioniert, und viele kamen in den Knast. Freizeit 81 Aktionen richteten sich vor allem gegen das Kapital und gegen Banken. Da gab's diese berühmten Steinwürfe gegen Scheiben etc. So gerne ich da auch mitgemacht hätte... Ich habe genau dasselbe gemacht, nur im kleineren Rahmen. Das war kalkulierbar und ich wußte, daß mich niemand ausspioniert. Auch ich habe meine Statements geschrieben und an Mollies rumgebastelt, aber ich bin nicht eingefahren. Immer wenn viele Leute beteiligt waren, war abzusehen wie das enden würde. Ich habe das ja in den Anfangstagen öfter mitgemacht. Wir waren nicht nur einmal in der Ettstraße und haben da Nächte zugebracht.

**Musik:** Angefangen hat das mit meiner Musikerkarriere mit den *Junks* im Damage. Da erzählte Daniel (Gesang), daß sie 'ne Band machen wollten und daß ihnen aber noch ein Schlagzeuger fehlte. "Also gut", sagte ich, "dann mach ich das..." Ich hatte noch nie ein Instrument in den Händen gehabt und auch noch nie Schlagzeug gespielt. Mit dem Andi (Bass) bin ich dann losgezogen, um ein Schlagzeug zu kaufen, denn der hat immer so getan, als ob er sich auskennt. Wir haben dann ein Schlagzeug gekauft, natürlich völlig überteuert, aber es hat ordentlich Krach gemacht. Als Übungsraum nahmen wir den Keller von Andis Eltern her. Das war eine einzige Katastrophe, total heillhörig alles. Alle drei Minuten kamen die Eltern angerannt und fragten, wann wir endlich wieder aufhören. Ich saß am Schlagzeug, wir wollten üben, und ich wußte überhaupt nicht, was ich eigentlich machen sollte. Also hat mir Andi was gezeigt, und das hab ich dann immer gespielt, bei jedem Stück. Naja, und nach zwei Wochen hatten wir schon fünf Stücke beisammen, und dann hatten wir auch unseren ersten Auftritt - im Milb. Ich bekam zum ersten Mal Freibier und nutzte das reichlich vor dem Auftritt. Dann war es soweit. Das Milb war zum Bersten voll. Es war kaum ein Durchkommen zur Bühne. Die Menge brüllte und wollte uns endlich spielen sehen. Dann ging es los. Olli bekam seine Gitarre nicht in den Griff, denn es pfiff ständig aus diesem verdammten Marshall-Verstärkern von der Vorband *Desaster*. Als der Gitarrist von *Desaster* das Problem behoben hatte, konnte es losgehen. Wir spielten, und es war wie in einem Hexenkessel. Ich konnte nicht glauben, daß wir so gut ankamen. Ja, und dann war es auch schon wieder vorbei. Wir hatten nur 5 Stücke und wir sollten weiter spielen. Also haben wir alle 5 noch mal gespielt. Und die Menge tobte. Ich war danach fix und fertig. Frischluft gab es mangels Zuluft keine. Die Texte waren alle auf deutsch, so wurden sie gut verstanden, und aufgrund dessen gab es immer mehr Auftrittsverbote. Einmal haben wir mit anderen Münchner Bands irgendwo auf dem Land gespielt. Da wurden wir schon sehr seltsam begrüßt. Ein Bauernbursche kam auf mich zu meinte: "Hey, ich kenn euch. Des eine Lied von euch, des spielt's ihr nicht" - "Welches Lied?" - "Wir wollen Krieg. Des spielt's ihr nicht" - "Ja ja". Dann haben wir gespielt und wir haben "Wir wollen Krieg" natürlich trotzdem gespielt. Also haben die uns den Strom abgedreht, woraufhin wir einfach akustisch weitergespielt haben. Danach ist alles irgendwie eskaliert. Es gab eine richtige Saalschlägerei zwischen Einheimischen und den Punks, bei der die Landjugend mit Mistgabeln auf die Punks losging. Der ganze Saal wurde total zerlegt, da blieb nichts mehr ganz, das kannst du dir nicht vorstellen. Soviel Spaß konnte man damals mit unseren Stücken wie 'RAF', 'Wir wollen Krieg' und 'Anarchie' haben. Der einzige Tonträger mit *The Junks* ist die "Beliebte Melodien aus dem Süden -7". Alfred Steinau (Sänger der *FKK Strandwixer*) kam zu uns in den Übungsraum mit einem 2-Spur Tonband, hat schnell was aufgenommen und das war's.

**Condom 1981**

**Verbotene Condom-Single von 1981**

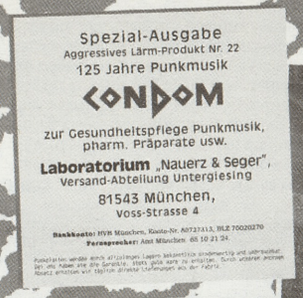
Meine zweite Band, *Condom*, probte in einem Pfarrhaus im Keller. Die hatten noch keinen Schlagzeuger, also machte ich bei ihnen mit. Es gab zwar schon Stücke, aber die Texte waren nicht so toll. Die Texte habe ab diesem Zeitpunkt ich geschrieben. Die anderen waren alle viel jünger als ich und das fand ich super. Der eine Sänger, Patrick, war damals erst 13, hatte aber eine Stimme wie ein versoffener Dreißigjähriger. Wir hatten zwei Sänger (Patrick und Rüdi) und spielten mit Keyboard (Tschinge, später Baß), Gitarre (Peter), Baß (Wufti) und Schlagzeug (Willi). Das mit den zwei Sängern ging aber nur eine Zeitlang gut, dann hatten auch wir nur einen - Patrick. Einen richtig geilen Auftritt mit *Condom* hatte wir mal im Gasthof zur Post, in Ampermoching - der Laden war rappelvoll. Wir haben mit *ZSD* und *Lustfinger* gespielt. Das war ein richtig geiles Konzert. Leider mußte ich irgendwann aufhören, weil ich einfach keine Luft mehr gekriegt habe. Ich bin schlicht vom Hocker gekippt. Damals war die Bravo da und wollte unbedingt ein Interview mit uns machen. Ich habe das aber erfolgreich verhindert. Leider. Damals war ich so drauf: keine Fotos, keine Interviews, kein nix. Jetzt haben wir auch nix - außer unseren Erinnerungen. An der Münchner Freiheit, direkt auf der Straße, war mal so ein Bandwettbewerb. Wir dachten uns: Scheißegal, Hauptsache wir können spielen, da machen wir mit. Während wir mit *Condom* spielten schmiß irgendeiner dem Rüdi eine volle Bierdose ans Hirn. Nach dem Auftritt teilte man mir mit, wer das gewesen war. Naja, und dann hab ich mir den vorgenommen. Danach mußte ich leider flüchten. Auf dieser kurzen Flucht hat mich ein Polizeiauto über den Haufen gefahren, völlig zufällig, diese Chance steht 1 zu 500.000! Just als ich die Straße überqueren wollte, kreuzte meinen Weg ein Polizeiauto und fuhr mich zusammen. Ich, flüchtenden Schrittes, sagte: "Das paßt schon, alles in Ordnung, ich geh wieder...", aber die meinten: "Naa, da müssen wir erst einmal nachschauen!" und nahmen mich mit. Mir war eigentlich nichts passiert, nichts hat wirklich wehgetan. Da stand so ein Mannschaftsbus und dort wurden dann ordnungshalber meine Personalien aufgenommen. Durch diese blöde Aktion habe ich den wichtigsten Teil des Konzertes verpaßt, nämlich Frei-Essen und Frei-Trinken. 1981 haben wir unsere erste Single herausgebracht, unsere Eigenproduktion von "Condom-Records". Die Single wurde unter anderem auch im Plattengeschäft Stachus-Musik verkauft. Eines Tages kam dann der Sohn vom Franz Josef Strauß mit einem Freund in diesen Laden. Der Freund vom Strauß Junior zieht unsere Single raus, liest sich die Texte durch und sagt: "Hey, schau mal was da steht" - da stand unter anderem, daß der Franz Josef ein dickes fettes Nazischwein ist. Wir wurden dann angezeigt wegen Politiker-Beleidigung und es kam zu einer Verhandlung. Der Richter wollte natürlich wissen, wer die Texte gemacht hat. Da ich damals als einziger der Band volljährig war, hätten die mich richtig verknacken können. Der Rest der Band war ja noch sehr jung und die haben halt gesagt, daß sie das irgendwie waren. Ich war bei der Verhandlung natürlich nicht dabei. Nach viel Hin und Her sagte der Richter zu ihnen: "Buben, das könnt ihr doch nicht machen! Sowas geht doch nicht...!" Und dann wurden sie verknackt zu Sozialarbeit. Erst sollten sie vorlesen, wurden aber rausgeschmissen, weil sie nicht richtig lesen konnten. Dann mußten sie einen Fußballplatz reinigen. Die Single wurde verboten, und alles was die noch bekommen haben, wurde vernichtet und eingestampft. Von unseren 1000 Stück haben die aber vielleicht noch 200 Stück in die Finger gekriegt... Dieses Stück, wegen dem die Single damals verboten wurde, haben wir jetzt für die neue CD nochmal mit aktuellen Texten aufgenommen, statt gegen den Strauß jetzt eben gegen den Stoiber... Nachdem wir uns nach unserer Auflösung, so Ende 82, total aus den Augen verloren hatten, traf ich 1994 den Peter auf einem Vibrators Konzert in der Muffathalle wieder und schlug vor, wieder zu spielen. Tschinge und Patrick waren auch begeistert, und so machen wir weiter, wo wir damals aufgehört hatten. *Condom* machen wir aus Spaß an der Freude. Und das geht nur in dieser Besetzung. Wenn einer von uns aussteigt, dann gibt es die Band nicht mehr, es wird niemand ersetzt.

Ich hatte 1982 noch eine weitere Band, die *Gasolins*, bei der ich gesungen habe. Wir hatten Songs wie "Wann sterben die Deutschen endlich aus", "Die Zeit ist reif", "Du bist tod", "Kein Ausweg", "Ungerecht", "Halts Maul", "Schuldig". Der Diesel und ich, wir wollten eine Gegenbewegung starten, mehr so hardcoremäßig. Dazu haben wir eben erstmal eine Band gegründet. Diesel am Schlagzeug, Roland Ougenweide an der Gitarre, Helmut am Bass und ich Gesang. Die Texte hab' ich geschrieben. Vor einem Auftritt in Ampermoching wurden unserem Schlagzeuger Prügel angedroht. Um diesem Schwachsinn zu begegnen, hab' ich mich mit einem Schlagstock auf die Bühne gestellt und der Dinge geharrt, die da kommen sollten. Als es dann soweit war, haben die Pfeifen mit der großen Klappe sich dann nicht getraut, die Bühne zu stürmen. War eine interessante Erfahrung, sich so auf die Bühne zu stellen, als wirkungsvolle Präventivmaßnahme. Außerdem spielte ich damals zeitweise bei *Brechreiz* Schlagzeug, ich hatte also zeitgleich drei Bands. Damals herrschte das Credo: Nichts ist einfacher als in einer Band mitzumischen, das kann jeder. Vorher hatten das die Leute einfach nicht im Kopf, erst durch Punk ist den Leuten bewusst geworden, daß das eigentlich ganz easy ist. Daß es dann doch nicht soooo easy ist, merkst du erst dann, wenn du schon dabei bist... 1986 spielte ich bei den *Suburban Rats*, bei denen Pamp (heute *Garden Gang*) der Sänger war. Peter Pflaum am Bass, Stani an der Gitarre. Der Name des langhaarigen Nachfolgegitarristen ist mir entfallen. Wir hatten einige gute Auftritte wie im Rigan Club und in der Alabamahalle. Wegen Differenzen haben wir uns Anfang 1987 aufgelöst.

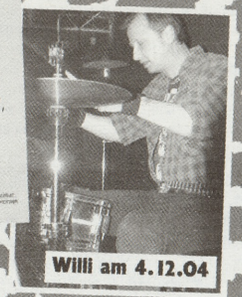
**The Junks heute**

**A+P live am 4.12.04**
(Foto: Norbert Pirzer)

**Jetzt erst recht!** Am 4.12. war das "Punk in München - Jetzt erst recht!" Festival, das für *Condom* auch unser 25-jähriges Bandjubiläum und CD-Release Party war. Ich stand mit zwei Bands auf der Bühne, die zweite Band waren tatsächlich *The Junks*. Vor einem Jahr an Silvester (2003/2004) kamen nämlich so Animateure daher, die sich Olli und Katz nennen, und meinten, wir sollten mal wieder auftreten. Wir fanden das eine großartige Idee. Es hat aber nochmal zehn Monate gedauert, bis wir uns bequemten, das Ganze überhaupt anzugehen. Erst mußten wir schauen, geht das überhaupt, macht das noch Spaß und so. Wir stellten fest: es macht Spaß und es geht. Der Gig war auch nicht schlecht, war sogar ganz gut. Das Programm von den *Junks* ist allerdings sehr kurz. Wir haben fünf Stücke und eines ist noch kürzer als früher, weil wir das jetzt viel schneller spielen. Wir überlegen, ob wir mit den Junks weitermachen und haben beschlossen, das Programm, das wir fürs Festival fabriziert haben, auf jeden Fall aufzunehmen. Wenn wir schon mal dabei sind, nehmen wir vielleicht noch fünf, sechs andere Stücke dazu - dann haben wir eigentlich schon ein Album beieinander. Wahrscheinlich werden wir das beim Andi aufnehmen, der ja berufsmäßig jetzt sein eigenes Studio hat. Olli und Daniel spielen ebenfalls in anderen Bands. Olli macht mit seiner Band ganz anderen Sound, damit kann ich ehrlich gesagt nichts anfangen. Er hat bei einem Übungsabend mal sein Saxophon mitgebracht, ausgepackt und ein bißchen gespielt... Zum Glück hat er's dann schnell wieder eingepackt. Ich bin nicht so der Freund von Saxophon-Spielern. Da gibt es nämlich einen Wahnsinnigen, der liest in der Zeitung, daß *Condom* spielt, und kommt auf's Konzert. Behauptet, er steht bei uns auf der Gästeliste, will von uns ein Bandbier, schleicht dann nach dem halben Set auf die Bühne, stellt sich hin, packt langsam sein Saxophon aus und wartet auf seinen Einsatz. Besser gesagt, er spielt einfach mit. Er mag ja ein spitzenmäßiger Saxophonist sein - aber spitze hin, spitze her, wenn der sich einfach auf die Bühne stellt und jazzmäßig rumjammt, dann gehört der geschlagen! Leider gefällt das allen von der Band, außer mir! Dem Peter gefällt sowieso alles: "Super, super, das ist Punk!"




**Neue Condom-CD**



**Willi am 4.12.04**

**Condom heute:** Für unsere neue CD brauchten wir nur etwa zwei Wochen. Zweimal waren wir im Übungsraum, haben fünf neue Stücke gemacht, dann sind wir ins Studio gegangen und haben sie in zwei Stunden eingespielt - inklusive Raucherpausen. Dazu haben wir noch zwei unveröffentlichte, schon fertige Songs und drei alte, die schon mal erschienen sind, neu aufgenommen. Der Rest der CD ist ein Sammelsurium aus alten Stücken, so ne Art "Best Of" zu unserem Jubiläum, also 10 "neue" - in der Form noch nie veröffentlichte - und 15 "alte" Stücke. Von dem Teil hätten wir eigentlich ein Doppelalbum machen können. Zu meinem Leidwesen proben wir sehr selten, ich würde sehr gerne öfters was machen, aber das haut zeitlich alles nicht so hin. Letztes Jahr war Patrick zum Beispiel Tag und Nacht beschäftigt, seinen Taxischein zu machen. Dann ist er ein halbes Jahr lang sieben Tage in der Woche 16 Stunden am Tag gefahren. (*Condom-Patrick fährt übrigens Münchens erstes Punk-Taxi: garantiert keine Iro-Phobie und immer eine Kassette mit Punkmusik im Handschuhfach für seine geschätzten Fahrgäste! Ruf direkt über sein Handy.*). Jetzt fährt er nur noch am Wochenende und arbeitet wieder in einem Reisebüro. Tschinge spielt noch bei der Ska-Band *Bluekilla* als Organist. Letztens ist er dort auch als Bassist eingesprungen. Peter und Tschinge haben zusammen noch eine eigene Band, die *No Goods*, die gibt es ebenfalls schon ewig. Auch was total Abgefahrenes... Als ich die das erste Mal sah, dachte ich, mich trifft der Schlag. Ich konnte das wirklich nicht glauben, was ich da hörte! Mit der Zeit gefiel es mir immer besser. Peter spielt die verschiedensten Instrumente, Gitarre, Orgel, Zither, Akkordeon und er macht die Stücke bei *No Goods*. Der Tschinge ist dann immer völlig entsetzt, was er da schon wieder fabriziert hat, macht dann aber doch mit. *No Goods* kommen auf dem Münchner Label Trikont raus, das ist insofern ein sehr bemerkenswertes Label, weil sie alles im Programm haben, was andere auf keinen Fall machen würden. (*Trikont war Deutschlands erstes Independent Label! Anm. d. Red.*). Peter spielt außerdem bei Hans Söllner in der Band, der auch bei Trikont ist, und hat noch diverse andere Projekte, ganz unterschiedliche Sachen. Tschinge hat lange Jahre Kontrabaß in einer Rock'n'Roll Band (*Bel Airs*) gespielt. Bei denen ist er aber ausgestiegen und jetzt ist er bei einer anderen Rockabilly-Band. Es heißt, der Tschinge sei einer der besten Kontrabaßspieler Münchens. Ich kann nur sagen: ich zumindest kenne keinen besseren. Seit neuestem spiele ich als Schlagzeuger bei *Born Bavarian*. Ist musikalisch eher hart, mit Punkeinflüssen. Wir wollen ein neues Album rausbringen, es gibt schon etliche neue Stücke in einer Rohfassung, an denen wir jetzt feilen.

**Punk forever:** Was Punk sein damals in Deutschland bedeutete, kann ich nur für mich sagen. Für mich war es einfach nur anders sein. Anders wie die genormten Karstadt und C&A gekleideten Normalos. Anders wie die Popper mit ihrer schrecklichen Frisur. Anders wie Rocker mit ihrem Männlichkeitswahn, sich beweisen zu müssen, oder was auch immer. Anders wie Hippies, dieses "Laß uns mal diskutieren" und "Peace" und "Ich liebe alle Menschen" usw. Mir macht es Spaß, die Leute zu schocken, einfach nur so. Badges mit Hakenkreuzen waren damals ein sehr geeignetes Mittel dafür. Leider nur so lange, bis die Skinheads mit ihrer plötzlichen Existenz einen dazu zwangen, sich davon zu distanzieren, um nicht mit ihnen in einen Topf geworfen zu werden. Schade. Das war nämlich ein schöner Aufreger. Wichtig am Punk war die Musik natürlich. Wenn man weiß, was damals so angesagt war (Disco, Genesis), war das ein echter Hammer. Die Musik war anders! Lauter, direkter, brutaler, härter, schöner, ..., einfach geil. Und sehr wichtig: die Texte. Gnadenlos. Sowas gab's bis dato noch nie. Es ist meiner Meinung nach schwer möglich, jemanden Punk zu beschreiben. Punk kann man nur fühlen. Und es ist ein Gefühl, das man einem Außenstehenden kaum erklären kann, jeder Versuch ist erfahrungsgemäß verschwendete Energie. Dümmliche Aussagen darüber was Punk ist oder sein soll, wann Punk gestorben ist, wie ein Punk auszusehen hat oder nicht auszusehen hat, werden immer wieder von Profilneurotikern getroffen, um sich in Szene zu setzen. (Wer darüber mit mir jetzt diskutieren will, kann es sein lassen. Diskutieren ist nur was für Hippies. Kill the Hippies). Punk bedeutet auch für jeden etwas anderes. Der Rahmen ist zwar grob abgesteckt. Mit Leben wird die Idee aber individuell durch jeden Einzelnen gefüllt. Punk lebt aus sich selbst heraus. Tu was Dir gefällt - nicht was dir vorgebetet wird. Damals war eine aufregende Zeit, da hat sich viel getan, ist viel passiert. Ich möchte diese Zeit nicht missen. Punk ist mir heute genauso wichtig wie früher, für mich persönlich hat sich in diesen achtundzwanzig Jahren an meiner Einstellung nichts geändert. Eher im Gegenteil. Die langjährige Erfahrung mit dieser verlogenen, betrügerischen Gesellschaft bestätigt alles, wogegen und wofür Punk steht. Die Musik ist absoluter Wahnsinn und so abwechslungsreich wie sonst in keiner anderen Musikrichtung. Nirgends hast Du auch so viel Spaß. Wenn Ihr mal wieder auf einen Möchtegern-Totengräber trefft der herumerzählt, daß Punk schon lange tot ist, gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Ignorieren, da dieses Individuum seine 80 % Wassergehalt des Körpers ausschließlich im Kopf hat.

2. Eine auf's Maul hauen wegen Dummheit und ketzerischer Verbreitung von Lügen. Aus meiner Erfahrung heraus haben diese Leute noch nie gewußt, was Punk ist und worüber sie reden."

Punk forever! Willi, 2005

**Condom von links nach rechts: Tschinge, Patrick, Willi, Peter**

Na, da hatte der Willi doch wieder eine Menge zu sagen. Unbedingt nachahmenswert ist übrigens die Sache mit Patricks Punker-Taxi... Was erwartet euch nun in der nächsten Plastic-Bomb Ausgabe in Sachen Punk in München? Aus aktuellem Anlaß und vielfachen Wunsch bringen wir als exklusive Vorabveröffentlichung Auszüge aus unseren Interviews mit den Mitgliedern von A+P, die natürlich auch im Buch ausführlich zu Wort kommen und bei unserem Filmprojekt mitmachen. Das heißt, es wird also beim nächsten Mal kein Porträt einer einzelnen Person geben, sondern Beiträge von allen drei Brüdern Philipp, Florian und Michael Pröttel sowie dem Schlagzeuger Jürgen Tonkel. Bei ihrem ersten Live-Auftritt nach zwei Jahrzehnten Pause im Rahmen unseres Festivals am 4. 12. konnten A+P mit ihrer ungebremsten Power alle davon überzeugen, daß Musik und Aussage der Band heute genauso gut, wichtig und aktuell sind wie vor über 20 Jahren. Plastic Bomb bringt im Februar den kultigen A+P Longplayer von 1981 sowie alle anderen damaligen Veröffentlichungen und andere Überraschungen endlich als schön aufgemachte CD auf den Markt Tja, und da wir vom Konzert im Dezember einen sehr überzeugenden Mitschnitt machen konnten, ist die Veröffentlichung einer A+P live-CD als Gemeinschaftsprojekt von A+P, Plastic Bomb und unserem Label Aggressive Noise Promotions angepeilt. Wieder eines dieser vielen, wertvollen Nebenprodukte unseres großen Punk-in-München Projektes, das Bands wie The Junks und eben auch A+P einen Anlaß und Grund gibt weiterzumachen und damit auch den jungen Punks zu zeigen, daß Punk nicht nur eine bewegte Vergangenheit sondern auch eine mögliche Zukunft hat.

Stay Punk! Olli & Katz

Mehr Informationen zu unserem Punk-in-München Projekt findet ihr unter www.aggressive-noise.de, wo ihr übrigens auch die neue CONDOM-CD bestellen könnt oder andere Münchner Veröffentlichungen, außerdem natürlich alle noch verfügbaren Kruzefix-Backissues.

# THE NOW-DENIAL

**Während es in diesem Land immer weiter bergab geht, steigt fast schon konsequenterweise der Anteil angepisster, desillusionierter Hardcore-Punk Bands, die in der Lage sind, sowohl national, als auch im internationalen Vergleich, ein lautes Wörtchen mitzureden. Neben neuern Bands wie Bombenalarm, Doomtown, Burial oder Perth Express stehen für mich persönlich The Now Denial an der Spitze der „neuen deutschen Hardcore Punk Welle". Nennt es Crust, D-Beat, Portland Sound...was auch immer: Das Zweitwerk „Viva viva threatening" (Scorched Earth Policy / Sabotage Rec) ist ein Feuersturm an negativer, verzweifelter und hoffnungsloser Energie, der im nationalen Vergleich seinesgleichen sucht. Wir trafen uns in Christians WG zum Plausch und legten den Fokus dabei vor allem auf die persönlichen Sichtweisen der Mitglieder zum Thema „Hardcore und das Alter".**

**Ihr macht ja jetzt alle schon eine recht lange Zeit Musik, 10 Jahre oder auch länger. Habt Ihr das Gefühl, was erreicht zu haben? Ist Euch das überhaupt wichtig, oder ist das auch mehr ein Egoding? Würde es reichen, wenn die Leute nur die Musik gut finden würden, oder ist es wichtig, dass man etwas mehr „erreicht"?**

Robin: Also auf so eine kleine Geschichte kann ich ja jetzt auch schon zurück blicken. Ich habe ein paar Sachen gemacht und in ein paar Bands gespielt und es ist schon ein gutes Gefühl, so was sagen zu können. Vielleicht hat es ein paar Leuten gefallen, aber das ist mir nicht wichtiger als grundsätzlicherweise Musik zu machen.

Philipp: Also ich hab das Gefühl, dass ich früher auch mehr erreicht habe. Als wir mit Lee Curtis in der Schulaula in Bielefeld gespielt haben, das war schon fett!

**Bauernpogo erreicht oder was?**

P: Haha, ja. Aber jetzt mache ich mit meinen Freunden und Kumpels Musik und da ist ja auch schon ein Egoding. Ich weiß zwar nicht, wieweit das jetzt noch gedeiht, aber es läuft echt gut und ich will mich nicht beschweren.

Chris: Aber zum Selbstzweck macht man das doch nicht, oder?

P: Zum Selbstzweck natürlich nicht! Ich wäre schon unzufrieden, wenn es nur ein Kellerding bleiben würde, aber ich habe auch kein Ziel, dass ich anstrebe so a la „Destination world domination".

**Naja, es gibt ja nun auch andere Bands wie z.B. International Noise Conspiracy, die ja noch einen anderen Anspruch in ihrer Musik sehen (wie auch immer man die Inhalte bewerten möchte).**

P: Das ist ja auch ne Politband!

C: Und keine Fun Punk Band wie wir!

Sören: Also wenn du auf einen politischen Anspruch anspielst, da habe ich keine Illusionen, dass ich mit unserer Musik etwas verändern kann. Natürlich ist es immer ein Angebot, Texte zu schreiben und diese dann auch bei Konzerten zu verteilen, so dass die Leute sich damit beschäftigen. Aber das ist nicht meine Intention damit. Wenn sie es tun, ist es cool und wenn nicht, ist mir das wurscht.

**Und wie war das vor 10 Jahren? Bei Euren alten Bands wie Hybris oder Enfold hatte man eher den Eindruck, dass da etwas mehr hinter stecken sollte, da verkamen ja Konzerte mehr zu Vorträgen.**

Jens: Ich glaube, das hat was mit der Zeit zu tun bzw. in welchem Stadium man sich dort befunden hat. Jeder von uns hat in unterschiedlichen Bands gespielt und sich entwickelt, jetzt spielen wir eben zusammen, auch wenn ich z.B. früher schon mit Phillip zusammen Musik gemacht habe. Jeder entwickelt sich eben und somit ist diese Herangehensweise eben auch eine ganz andere geworden, bei mir zumindest.

C: Also dadurch, dass es nicht die erste Band ist, die wir machen, sind wir nicht mehr so naiv zu glauben, dass wenn man 5 Minuten zwischen den Liedern den Leuten etwas für uns wichtiges sagt, den Menschen etwas großartig Neues erzählt. Wenn man es mal so sieht, ist es einfach Entertainment, was man da macht und wenn man Glück hat kommt auch ein bisschen rüber von dem, was man transportieren möchte. Aber die Naivität zu denken „Wow, das ist jetzt bahnbrechend, was wir da machen" habe ich verloren.

R: Ja, das denke ich auch. Die Show ist die Party und wenn man dann zuhause die Texte liest und sich was dabei denkt, ist das schon gut so.

J: Ich glaube, das hat auch was damit zu tun, dass ich das früher oft vermisst habe. Musik war für mich immer auch die Texte und es war eben damals die Zeit, in der Hardcore / Punk medial immer größer wurde mit Sick Of It All auf MTV oder Biohazard und so und dann fehlte mir einfach irgendwann etwas, was mir wichtig war. Aber da hat sich bei mir, wie gesagt, auch der Blickwinkel verändert. Mit dem Anspruch, was groß zu erreichen, gehe ich da auch gar nicht mehr rein. Aber ich finde es trotzdem wichtig, dass wert auf die Texte gelegt wird.

S: Das witzige ist, bei der eher desillusionierten Herangehensweise, die man mit dem höheren Alter auch hat, ich auch trotzdem den Anspruch habe, auf Konzerten manchmal was zu sagen und auch die Textblätter verteile. Das ist mir nach wie vor wichtig, auch wenn ich da keine große Intention mit verfolge, was verändern zu wollen. Ist auch eher dafür auszudrücken, dass da etwas mehr dahinter steckt. Punkt.

**Das hat ja früher bei manchen Bands schon fast penetrante Ausmaße erreicht.**

J: Ich glaube, das hatte auch was damit zu tun, dass wir es damals einfach nicht besser wussten.

**Oder weil man es halt gemacht hat.**

J: Eben. Man hat nicht so drüber nachgedacht. Wenn man es dann mal von außen zugetragen bekam, wenn die Leute kamen und gefragt haben: „Was habt Ihr denn da gemacht? Da hat man ja kein Wort verstanden.". Das hat uns vielleicht ja auch gar nicht interessiert. Irgendwann denkt man dann mal drüber nach und reflektiert das Ganze und denkt dann auch „Vielleicht ist es das ja nicht, vielleicht sollte man das Vermitteln ja auf eine andere Weise rüberbringen".

S: Mir kommt das gerade zu schlecht weg, das war voll wichtig!

C: Ja, das war bei Enfold auch voll wichtig! Was haben wir für Diskussionen mit Stefan gehabt, dass der mal seinen Mund aufkriegt. Wir haben da ja keinen BlaBla erzählt, das waren ja Sachen, die uns wichtig waren. Mit Now Denial setzen wir uns jetzt nicht in privater Atmosphäre oder im Proberaum zusammen und sprechen darüber, was jetzt mal thematisiert werden sollte. Wer sich damit beschäftigen möchte, soll das tun. Wir machen ja keine 12-jährigen Unterhaltung, sondern die Leute sollten soweit reflektiert sein, bzw. wäre es wünschenswert, dass sie blicken, was dahintersteckt. Oder dass sie blicken, welche Band was zu sagen hat und welche nicht. Denen kann man das auch nicht mit der Brechstange beibringen.

**Ich habe diese ewiglangen Ansagen früher immer als Stimmungskiller angesehen. Die Inhalte waren ja natürlich ok, aber dafür konnte man sich ja auch die Texte nehmen.**

P: Das war aber auch die Zeit, wo so Stimmung oder Party gar nicht aufkommen sollte.

**Das hat mich ja noch mehr genervt.**

P: Das war ja so. Alles sollte ganz ernsthaft angegangen werden und über so übermäßiges Partyverhalten hätte man die Übel der Welt auch sicherlich vergessen. Da musste man dem Ganzen auch mal den Riegel vorschieben.

**Genau. Konzert zuende, alle Hände in die Taschen und raus.**

R: Die Zeit habe ich zum Glück nicht mitgekriegt. Bei mir gings gleich mit Party los.

P: Du kennst die Emozeit nicht, ne? Alle mit dem Rücken zum Publikum, darüber singen, dass einem der große Bruder das Haargummi geklaut hat

R: Gott sei Dank nicht.

**Habt Ihr denn das Gefühl, dass früher alles verkrampfter war? Es aber dafür im Gegenzug heute weniger Inhalte gibt? Ich habe da auch kurz drüber nachgedacht und habe mir gedacht, dass man sich selber vielleicht einfach verändert hat.**

S: Ich glaube, das ist es einfach. Ich krieg da nicht mehr soviel von mit, aber ich glaube, das gibt es immer noch. Wie wir persönlich damit umgehen, ist es viel lockerer, aber das ist natürlich auch immer ne persönliche Sache.

P: Wenn ich solche Bands sehe, die heute das machen, was wir damals gemacht in unseren alten Bands gemacht haben, bin ich manchmal ein bisschen peinlich berührt. Ich weiß nicht genau, woran es liegt und ich finds ja auch nicht schlimm, aber dann denke ich „Oh Gott, was machen die denn da!?" Aber das gabs ja damals in meinen Bands auch.

C: Aber das beste Beispiel ist z.B. Seein Red, wo das eigentlich immer gut funktioniert. Die machen nach jedem Lied eine Ansage.

P: Das ist ja bei manchen Songs schon eingebunden, da fließt das ja schon fast.

C: Ja, das meine ich ja.

J: Das kann aber auch nerven.

C: Ja, aber es funktioniert eben manchmal.

S: Inhaltlich ist bei Seein Red ehrlicherweise aber auch nahe an der Oberfläche, was die so zwischen den Liedern sagen und textlich ja auch.

C: Ja klar, dass Seein Red 100% plakativ sind, da sind wir uns ja einig. Aber ich finde, das kommt nicht so Predigt mäßig rüber, sondern eher ehrlich-angepisst. So 5 – 120 Sätze zwischen den Liedern und dann geht das Gebretter wieder los.

S: Ich finde, das kann man aber auch ganz einfach erklären. Mit Anfang 20 weiß man einfach noch nicht genau, wo man steht und ich weiß es halt heutzutage. Und dass ich damals ein bisschen verkrampfter und unsicherer war, finde ich somit nicht verwunderlich. Dass man heutzutage mit Sachen lockerer umgeht ist dann ne ganz natürliche Entwicklung.

**Gabs bei Euch mal so „Löcher"? Also so Zeiten, in denen man mal mit dem ganzen Hardcore Ding nichts oder eher weniger zu tun hatte?**

J: Bei mir, ja. Also ich habe nach Hybris...wie lang war der Übergang?

S: Bis du wieder cool wurdest?

J: Also bis zum Now Denial Anfang bin ich 1,5 Jahre kaum auf Konzerte gegangen und habe auch ganz wenig Punk und Hardcore gehört und hatte auch ne Zeit lang gar keinen Bock drauf. Das ist erst wieder mehr entstanden, als ich mich wieder mehr mit Phillip und Sören getroffen habe und wir die Idee hatten, mal wieder was zu starten. Da wußte ich aber selber noch gar nicht, ob ich da richtig Bock drauf habe. Als wir dann wieder angefangen haben zu proben mit Christian und dann noch irgendwann Hans dazu kam, hat das dann wieder voll Spaß gemacht. Das war dann die Zeit, wo ich auch wieder neue Bands kennen gelernt habe, weil ich ne Zeit lang auch weniger neue Sachen mitbekommen habe und die mich dann auch echt wieder gekickt haben und wo ich auch wieder Bock hatte, was zu machen. Das hat dann wieder Power für mich gehabt und das hat ne ganze Zeit absolut gefehlt bei mir. Und das hat sich momentan immer wieder verstärkt bei mir....ich könnte es mir momentan bei mir nicht vorstellen, dass ich nichts in der Richtung mache.

S: Ich glaube, da gibt es immer wieder mal Phasen, wo ich monatelang auf keine Konzerte gehe und angenervt bin.

**Ich hatte das auch vor 2-3 Jahren....man war halt in einem Trott drin. Man geht eben auf Konzerte, kauft ein paar Platten, aber...**

J: ...nichts kickt wirklich

**Genau**

C: Also ich frag mich das relativ regelmäßig, ob es das ist, was man da gerade macht. Also ohne dass ich jetzt diese Now Denial Geschichte in Frage stellen möchte, ob das jetzt gut ist oder nicht. Das macht schon Spaß. Aber wenn man das ein paar Jahre ernsthaft macht und einen Großteil seiner Freizeit in die Band investiert, dann....keine Ahnung, wie lange ich nicht mehr im Urlaub war. Wenn ich Urlaub oder Freizeit hatte, sind wir mit der Band auf Tour gegangen oder haben aufgenommen. Da würde ich mir was vormachen, wenn ich sagen würde, dass das immer alles mit 100%iger Überzeugung war. Das kommt schon echt oft vor, dass ich mir denke: „Meine Güte, wie lang mach ich das noch? Wie lange habe ich da noch Bock drauf, jedes oder jedes zweite Wochenende 1500 Kilometer durch die Landschaft zu fahren?".

**Um dann irgendwo auf dem Boden auf einer Luftmatratze zu pennen und dann total kaputt nach Hause zu kommen.**

C: Jaja, genau.

J: Es gibt aber auch noch so Konzerte, wo du so richtig gekickt bist und mit richtig Energie nach Hause gehst und noch ein paar Wochen oder Tage von zehren kannst. Aber manchmal habe ich auch das Gefühl, du bist hier total fehl am Platz und warum machste das überhaupt? Dann gibt's Konzerte, da denkste dann, dass die ja alle so jung sind und du schon so alt und du denkst, was willst du überhaupt noch hier. Du hast gar keinen richtigen Bezug mehr zu den Leuten, die da sind. Das wollte ich auch noch zu der anderen Sache mit dem „größer werden" sagen: für mich war immer der Aspekt wichtig, dass es eine persönliche Ebene hat, dass man mit den Leuten in Kontakt tritt. Vor so einer sterilen, anonymen Atmosphäre bei größeren Konzerten macht das nicht soviel Spaß, als wenn wir über den Balkan fahren und Konzerte vor fünf Leuten spielen. Du triffst die Leute halt dort und quatschst mit denen. Das ist mir viel wichtiger, als in einem großen Club zu spielen. Das muß natürlich nicht im Balkan sein, es kann natürlich auch hier nett sein. Das wäre auch gar nicht mein Ziel, im Gegenteil. Ich würde es gerne auf dieser Ebene halten.

P: Also die Basics müssen eben stimmen. Also wenn man da vor fünf Leuten spielt, es gibt kein Essen, der Raum ist kalt und alles ist scheiße dann denke ich auch „Mein Gott, wo ist das Hotel?". Aber wenn's irgendwie supergemütlich ist und auch im kleinen Rahmen und man hat so einen kleinen Raum für sich, wo man seine Ruhe hat, es gibt genug zu essen und es ist warm, dann find ich es super!

**Ist ja auch die Frage. Ihr tourt seit 10 Jahren rum, während andere Bands, die es zwei Jahre gibt, die fetten Festivals spielen. Die bekommen vielleicht materiell mehr, aber vielleicht sonst vom Feedback her weniger.**

P: Also, ich will mich da nicht drüber beschweren, das wäre nicht mein Ziel. Aber ich denke, man könnte ohne sich groß anzustrengen und ohne großes Arschkriechen solche Dinger mal mitspielen. Dann fände ich das super, weil ich könnte für lau Bands angucken, die ich mir sonst hätte leisten müssen. Ich fände das einfach lustig, so was mal zu machen. Also natürlich nicht nur, aber wenn es mal sein könnte, dann würde ich auf keinen Fall nein sagen, es sei denn es ist groß verwerflich oder großer Kapitalismus oder so.

**Aber dann seid Ihr ja in der Band offensichtlich unterschiedlicher Meinung.!**

C: Nein, die Mischung muß eben stimmen. Wenn du nur so „seltsame" Shows spielst und denkst „Mein Gott, was mach ich denn hier!?", das ist klar, dass du irgendwann denkst, dass es das nicht mehr bringt. Aber ich finde man kann es nicht davon abhängig machen, ob es ein kommerzieller Club ist oder ob da 300 Leuten stehen. Das kann man nicht pauschalisieren. Wenn da 10 Leute sind und die Leute nett sind, ist das immer super. Wenn du irgendwo hinkommst und du reißt dir den Arsch auf und fährst 600 Kilometer und da ist offensichtlich keiner, den das interessiert, nicht mal die Leuten, die das organisieren, ist das Scheiße. Da kann ich auch einfach drauf verzichten, das braucht kein Mensch. Das ist ja auch meine Freizeit, die ich da verbringe und die will ich auch einigermaßen sinnvoll eingesetzt sehen.

S: Da muß man aber auch sagen, dass wir bislang sauviel Glück gehabt haben. Da gabs auch mal scheiß Shows, aber das ist immer wieder ausgewogen worden. Sonst würds uns ja nicht mehr geben.

**Also ist es Euch heute auch wichtiger, dass die Konzerte besser organisiert werden? Kann man ja auch verstehen, wenn man da von anderen Bands hört, dass die in irgendwelchen Läden gespielt haben, 500 Kilometer gefahren sind und dann mit dem 50 Mark Erlös aus dem rumgehenden Spendentopf nach Hause fahren mussten...**

C: Also das haben wir auf dem Balkan auch gehabt. In Griechenland ist das auch normal.

P: Da gibt's dann einen Hut und jeder gibt, was er kann.

C: Wenn du dann aber die Freundlichkeit und Herzlichkeit und Gastfreundlichkeit der Leute dort betrachtest....das war echt der Hammer! Und dass das keine Tour warst über Griechenland und den Balkan, wo du nachher X Euro Plus hast, war uns auch allen klar vorher. Wir haben da ja auch nur ein bisschen Miese gemacht. Dafür dass man da zwei Wochen im Sommer in Südeuropa rumgurkt, kann man das ja alles in Kauf nehmen. Es gibt eben mehrere Faktoren, die entscheiden, ob ein Konzert gut

# FUSSBALL, FICKEN, FOUCAULT

wird oder nicht. Bei der Tour war die finanzielle Seite vielleicht nicht so rosig, dafür war aber alles andere super.
J: Was die finanzielle Seite angeht, hat sich hier in Deutschland einiges verändert. Früher haben wir irgendwelche Konzerte für Amibands, die auf Tour waren, gemacht, die haben 300 DM bekommen. Und heute ist es guter Durchschnitt, wenn wir 150 Euro kriegen, was ja ungefähr dasselbe ist. Wenn wir 200 – 300 Kilometer fahren für ein Konzert, können wir uns da finanziell echt nicht beklagen. Das hat sich einfach geändert. Die Eintrittspreise sind bei unseren Konzerten eigentlich gleich geblieben. Früher waren es 8 – 10 Mark, heute sind es 4 – 6/7 Euro, im Schnitt wahrscheinlich 5.
**Die Eintrittspreise finde ich allerdings schon wesentlich höher. Wenn ich das sehe z.B. beim Pfingstfestival letztes Jahr hat man 24 Euro für beide Tage bezahlt, das sind ja gut 48 Mark. Das liegt sicherlich nicht an den Organisatoren und da hat sich bestimmt auch in vielen Dingen etwas geändert. Aber 48 Mark hätte doch „früher" niemand für ein zweitägiges Hardcore Festival verlangt.... das wärst du doch durchs Dorf getrieben worden.**
C: Das liegt sicherlich auch viel and der neuen Währung.
P: Das ist der psychologische Effekt.
C: Ja klar, weil sich's weniger anhört.
P: Da denkst „150 Euro ist ja noch OK"....
R: Aber 150 Euro sind auch keine 300 Mark mehr, der Geldwert ist gar nicht mehr vorhanden.
C: Ja, aber früher hat keine normale, durchschnittliche Hardcore Band zu einem Veranstalter gesagt „Wir wollen 600 Mark haben". Da hätte doch jeder gesagt „Ey spinnt Ihr!?". So ein Package wie The Locust, Oil und The Oath, die haben im AJZ Bielefeld nach 1200 Mark gefragt. Das war schon so unglaublich viel Geld. Und wenn du jetzt guckst, was eine Amiband wie Give Up The Ghost verlangen... das sind 800 Eure unter der Woche, wenn du Pech hast. Wenn du Glück hast, gehen die noch auf 600 runter. Und da sagen alle Leute „Kein Problem, das machen wir". Das hat sich knallhart zugunsten der Bands, was das finanzielle angeht, verändert.
P: Oder wenn du da so Booker hast, die erst mal Angebote einholen, wer das meiste zahlt für Bands, die man ganz gerne mal sehen würde, wo es aber Schwachsinn ist, weil da nur 100 Leute kommen und dann sagt „800 sollen sie kriegen".
S: Ach ey...I don't give a fuck anyway.
**Ich habe gestern MTV Masters mit Rammstein gesehen, da ging es ganz viel um Strukturen und Hierarchien innerhalb der Band. Wie sieht das aus bei Euch? Gibt es da auch so was? Ihr habt ja jetzt auch mit Robin ein neues Bandmitglied, wie ist das da? Muss der jetzt erst mal gefügig sein oder darf der auch schon die Klappe aufmachen?**
R: Ich bin der kleine Benjamin, haha. Nö, ich finde nicht, dass ich mich jetzt hocharbeiten müsste oder so. Da hätte ich ja auch gar keinen Bock drauf. Wir sind ja auch noch nicht dazu gekommen, neue Songs zu schreiben. Was mir wichtig ist, ist dass das Arbeitsklima beim Songschreiben passt. Alles andere klappt gut soweit.
S: Ich glaube, bei uns klappt das so gut, weil wir uns alle schon solange kennen und auch unsere Macken ziemlich genau kennen und die auch für sich stehen lassen können. Wir haben alle schon ein paar ausgeprägte Macken...
C: Ich nicht! (alle lachen)
J: Wir haben eine klare und eindeutige Struktur bzw ein Gefüge, was ja auch sehr hilfreich ist. Auch wenn's dann mal Frust gibt bei einigen Leuten, aber das ist eine ganz gute Basis, die wir da haben. Jeder kümmert sich eben um seine Aufgaben, deshalb gibt es auch sehr wenig Diskussionen um so was. Man sollte das sicherlich auch mal hinterfragen, weil es gibt bestimmt auch mal einen dicken Hals. Wir kennen uns eben schon ewig. OK, früher gab es vielleicht mal mehr Gemeinsamkeiten. Jetzt sind viele woanders hingezogen, wir wohnen alle weit auseinander und jeder hat sein anderes Gefüge außerhalb der Band. Es gibt auch sicherlich Spannungen, wenn wir zusammen unterwegs sind, das bleibt überhaupt nicht aus, weil wir ja auch andere Sichtweise zu bestimmten Sachen haben. Aber wie Sören auch schon sagte, ist es eben gut, dass wir uns schon solange kennen und jeder die Macken des anderen kennt und damit ganz gut umgehen kann. Wenn wir so eine Situation haben wie letztes Jahr mal nach der Griechenland / Balkan Tour, da war es schon manchmal schwierig und da war es auch nötig, darüber dann zu sprechen. Das haben wir dann auch gemacht und ich fand das total hilfreich, weil wir haben uns dann im Proberaum 1,5 – 2 Stunden nur darüber unterhalten. Im Endeffekt war das eine sehr angenehme Diskussion, auch wenn wir da vielleicht nicht auf einen Nenner gekommen sind. Aber die Illusion hat von uns auch wohl keiner, dass das 100% passt.
S: Ich finde auch, dass das gut ist, dass es so eine heterogene Geschichte bei uns ist. Diese Bands, in denen alle so gleichgeschaltet sind, haben für mich immer so was unehrliches und ich glaube, aus dem Alter sind wir auch so ein bisschen raus.
**Du meinst also, bei den Bands stecken die Leute lieber zurück, um Ärger aus dem Weg zu gehen?**
S: Nee, eher so in der Außenwirkung. Das versucht wird, die Band so darzustellen, dass die irgendeine besondere Aussage vertreten.
C: International Noise Conspiracy zum Beispiel.
S: Hatte ich jetzt komischerweise im Kopf, muss aber auch gar nicht so offensichtlich sein. So was funktioniert auch subtiler und das haben wir nicht und das ist auch gut so.
P: Die Effekte müssen halt stimmen. Würde Foucault jetzt sagen.
**Hört sich ja ganz gut an...aber vielleicht kannste das ja noch mit Inhalt füllen. (Gelächter)**
C: Da haste jetzt nicht mit gerechnet, ne?
P: Nee, das was Sören schon meinte, das ist es halt. (Gelächter)
C: Phillip ist halt eher der Denker bei uns, der für die philosophische Abteilung zuständig ist.
J: Alle Philosophen- und Fußball Fragen bitte an Phillip.
**Ihr kommt ja musikalisch aus einer schon recht gleichen Ecke (Enfold, Hybris, Buoancy) und macht ja mit Now Denial etwas andere Musik. Wie seid Ihr dazu gekommen? Habt Ihr Euch da mal zusammen gesetzt und habt Euch das überlegt oder wie ist das passiert?**
C: Da gabs keinen Plan. Es war einfach so, dass wir was zusammen machen wollten. Es sollte schnell und auf die Fresse sein, so einen kleinen Punkrock Touch haben und es sollte direkt sein. Eigentlich sollte es so sein, dass Phillip Schlagzeug spielt und ich Bass spiele, die Situation hatte sich dann in einer Viertelstunde geklärt (alle lachen)...
J: Christian hat sich noch ein bisschen gesträubt.
C: Genau, ich wollte nämlich nicht Schlagzeug spielen...
P: Aber dann habe ich angefangen zu spielen, da hat er gesagt: „Ok, wir tauschen doch"
C: Aber innerhalb von 20 Minuten hatten wir das erste Lied drin und das ist nicht so unähnlich von dem, was wir jetzt machen. Von daher war für jeden schon klar, in welche Richtung das gehen sollte, aber es war vorher eben nicht so auf der Agenda.
P: Und was viele so als Referenz für uns angeben, so From Ahes Rise oder Tragedy...das war gar nicht der Plan. Es war eher angedacht, mal so was wie The Swarm zu machen.
**Echt?**
S: Ja, aber dann hat Jens wohl die Tragedy Platte etwas zu oft gehört und dann sind die Einflüsse wohl doch etwas durchgesickert. Es gab jetzt nicht dieses „Ey, die Band, deren Sound wollen wir machen"
**Aber von der Grundstimmung sollte es ja schon in eine andere Richtung gehen, oder? Enfold oder Hybris klangen ja recht verzweifelt, Now Denial klingen ja wesentlich kämpferischer.**
S: Nee, würde ich nicht sagen. Es ist halt ein anderer Umgang mit Verzweiflung, nur ein offensiverer.
C: Was das Publikum angeht, sehe ich uns eher in einem Hardcore Kontext. Ich sehe uns auch nicht als Crust Band oder so was. So was sind wir auch einfach nicht. Wir sehen auch eher wie Hardcore Kids aus.
J: Trotz 30 Jahre (alle reden durcheinander, es fallen Begriffe wie „Rocker", Studenten", Hippies").
C: Das hat sich einfach alles so ergeben. Und ich finde es super, wenn man so von Zielgruppe reden will, dass wir nicht nur so Hardcore Aufnäher Jutebeutel Screamo Kids, sondern vom Iro Punk bis zum Stylo Crust ist auch alles dabei.
J: Das ist auch gar kein Ziel, dass ich habe, dass ich eine bestimmte Gruppe bediene. Das hört sich vielleicht cheesy an, aber ich will da auch in keine Schublade geraten. Das ist auch das erste mal mit der Band so, dass ich sehe, dass Leute kommen, egal, welche Musik die hören und die was damit anfangen können. Das habe ich von ganz unterschiedlichen Seiten gehört. Ob die nun Punk oder Hardcore oder Screamo hören oder Emopunk oder Reggae oder Hip Hop. Es hat Energie, es hat Power und das gefällt denen. Ob die dann noch ne Platte oder so kaufen, ist dann sekundär. Ich finde, wir können uns gar nicht in eine Schublade stecken.
**Wo seht Ihr Euch so in fünf Jahren? Sowohl persönlich als auch als Band? Bei ein paar von Euch ist das Studium ja bald beendet oder muss bald beendet werden. Da wird sich ja sicherlich auch einiges für die Band ändern, kann ich mir denken.**
P: Also ich hoffe ja, dass ich mich in fünf Jahren auf den großen Bühnen wiederfinde oder in einem schicken Büro. Aber ich befürchte, dass ich noch Now Denial habe und immer noch sage, dass ich in einem Jahr mit dem Studium fertig bin. (alle lachen) Das ist auch, glaube ich, die realistischere Variante.
C: Ich bin auch überhaupt kein großer Planer. Ich bin auch schon seit drei Jahren scheinfrei und habe mich jetzt zum Diplom angemeldet und erste Prüfung gehabt und so was. Aber ich sehe mich nicht als diplomierter Geograph in einem Jahr. Keine Ahnung, ich weiß es nicht. Mal gucken, was die Zeit so bringt. Aber vielleicht ist es ja auch in einem halben Jahr total scheiße mit der Band, wer weiß das schon. Wir machen auch immer eher kurzfristige Pläne. Ich glaube, das längste ist ein halbes Jahr, also was so Touren angeht. Es ist nicht so, dass wir sagen, dass wir 2006 nach Japan gehen, auch wenn wir gerne mal dorthin würden. Wir machen jetzt erst mal das nächste halbe Jahr und dann sehen wir weiter.
J: Also ich sehe das schon so, dass ich mich häufig frage, ob ich das in fünf Jahren auch noch mache. Vorstellen kann ich's mir natürlich, aber ich frage mich natürlich schon mal, wie lange ich das noch mitmache, egal wie viel mir das noch bedeutet. Das kommt schon manchmal auf. Früher wäre das gar keine Frage für mich gewesen, dass ich z.B. umziehen würde. Da stelle ich mir schon die Frage, ob ich soweit wegziehen würde, dass ich die Band aufgeben müsste oder es eben sehr schwierig werden würde. Die Band ist mir sauwichtig, aber mittlerweile sehe ich auch andere Dimensionen oder sind mir andere Sachen eben auch wichtig. Was sich in der Band noch in nächster Zeit ergibt, wird sich jetzt auch erst rausstellen, dadurch dass Robin jetzt auch dabei ist. Musikalisch haben wir schon so ein paar Sachen angedacht und wir wollen auch nicht auf einer Stelle stehen bleiben, das soll sich schon weiterentwickeln. Aber nur bis zu dem Punkt, an wir uns alle einig sind, dass wir da alle Bock drauf haben. Wenn das mal irgendwann kaputt geht, aus welchem Grund auch immer, dann ist es halt so.
S: Ich kann das auch gar nicht sagen, wo ich in fünf Jahren stehe, sowohl Band, als auch persönlich.
C: Ich dachte, du willst Surflehrer in Australien machen.
S: Ja, aber wenn man mit fast 30 noch nicht surfen kann, wird's langsam schwierig (alle lachen). Ja, keine Ahnung, ich habe das Gefühl, dass ich seit ein paar Jahren, seit ich nicht mehr regelmäßig arbeite, in einem Umbruchprozess bin. Aber da hat sich auch noch keine Richtung ergeben, ich dümpel auch vor mich hin. Now Denial und das Haus, in dem ich lebe, sind das beständigste in meinem Leben.
C: Robin hat doch noch das ganze Leben vor sich!
R: Ich will eine Berufsausbildung machen in den nächsten fünf Jahren und diese auch hoffentlich abschließen und hoffe, dass ich nebenbei genug Zeit finden kann, um Musik zu machen. Vielleicht mach ich mit 60 ein bisschen Jazz oder so, aber sonst...festere Strukturen gibt es nicht.
**Kommt man jetzt auch mal in eine Zeit, in der man sich auch Gedanken um Familie, etc macht? Oder habt Ihr andere Werte als früher?**
J: Ich merk das schon. Ich sehe viele Sachen mittlerweile aus einem anderen Blickwinkel und frage mich auch schon, wo das her kommt. Eigentlich sehe ich mich noch wie ich mit 24 war. Eigentlich hat man sich sein ganze Leben gewehrt gegen dieses Erwachsenwerden, auch dass man das nach Außen darstellt. Man wehrt sich ja dagegen, was von der Umwelt erwartet wird, wenn man 30 ist. Das kriege ich von meinen Eltern zum Beispiel immer noch zu hören, obwohl ich 30 bin und seit fast zehn Jahren nicht mehr zuhause wohne. Also, ich mache mir da schon Gedanken drüber in letzter Zeit. Vielleicht ist das auch wirklich der Punkt gewesen, als ich 30 geworden bin, dass sich das geändert hat. Ich habe aber momentan auch kein Plan, dass ich da irgendwie was ändere, aber Gedanken kommen da auf jeden Fall auf. Ich mache immer noch meinen alten Job und bin da auch glücklich mit. Ich kriege auch die anderen Sachen hin, kann noch Musik machen und kann mir eben noch die Freiheiten erhalten, die andere sich in sehr frühen Jahren schon verbaut haben.
C: Ich finds total hirnlos, dass diese Zahl 30 solch ein bedeutender Abschnitt im Leben eines Menschens sein soll, aber ich kann mich da natürlich nicht von freisprechen, weil man das am laufenden Band überall hört und auch irgendwann anfängt zu glauben, dass es auch wirklich so ist. Ich habe bis zum März eine 7,5 jährige Beziehung gehabt und würde lügen, wenn ich nicht mal daran gedacht hätte, wie das weitergehen könnte. Da macht man sich schon Gedanken. Zieht man zusammen, zieht man nicht zusammen? Zieht man zusammen und was kommt dann als nächstes? Haustier oder sonst so was?
P: Baby auch genannt. (alle lachen)
C: Wie gesagt, die Würfel mit der Beziehung sind gefallen und jetzt hab ich noch mal 7,5 Jahre vor mir bis zum nächsten Mal überlegen, ob man sich ein Haustier anschafft.
S: Also ich versuche schon, mich von so einem klassischen Konzept von erwachsenem Leben fernzuhalten. Dennoch bin ich schon froh, dass ich erwachsen bin, bzw. diverse Prozesse hinter mir habe. Aber so ein klassisches Konzept von Beziehung oder Familie lehne ich nach wie vor ganz naiv oder meinetwegen auch teeniemäßig ab. Ich finde, die klassische heterosexuelle Zweierbeziehung ist im Kapitalismus die Keimzelle vielen Übels (alle lachen). Da habe ich nicht abgelesen, das habe ich mir gerade so spontan überlegt! Das soll natürlich nicht heißen, dass Beziehung und Liebe nicht was total geiles sein kann, aber in meiner spärlich vorhandenen Utopie denke ich immer, dass es da doch noch was anderes geben kann.
R: Ich bin da ein bisschen pragmatischer. Ich sehe in Kindern einen der wenigen großen Sinne im Leben und das stelle ich mir auch schon recht deutlich vor, dass da mal was kommt.
J: Da bist du nicht alleine!
P: Ich kann beiden Seiten was abgewinnen. Manchmal denke ich „Frau, Kind, Hund, Haus, gesicherter Job, das wäre schon schön", aber dann denke ich „Wow, so wie es momentan läuft, ist es echt super", aber das nur bis zu dem Punkt, an dem es dann wieder umschlägt, wenn ich pleite bin oder nicht weiß, was die Zukunft so bringt.
S: Perspektivlosigkeit ist auf jeden Fall ein Thema. Ich habe eigentlich regelmäßig Zukunftsängste und das ist so was wie eine emotionale oder finanzielle Sicherheit schon so ein Modell, was sich immer mal wieder in die Träume schleicht. Das ist klar, dass verschiedene Wünsche / Träume dann auch mal widersprüchlich sein können.
R: Das ist auch das, was ich in den letzten Jahren stärker bemerke. Das Leben ist kein Zuckerschlecken, ich will möglichst bald ein wenig Kohle verdienen, so dass ich im Alter noch Geld habe. Man merkt ja auch, wie sich die Stimmung in Deutschland verändert hat in den letzten Jahren. Man hat ja gar keine Zeit mehr, sich Gedanken zu machen über irgendwelche hochtrabenden philosophischen Themen. Man ist immer mehr an grundsätzliche Aufgaben des Lebens gebunden. Erst mal weiterkommen.

Text: Carsten Herder / Fotos: Soo - Yoen Lee

# OBW9 BLEIBT!!!

YA BASTA

Seit gut 30 Jahren ist am Rand von Stuttgarts Talkessel, genau geschrieben an der Oberen Weinsteige, eine alte Villa in selbstverwaltender Hand. Jugendliche, junge Erwachsene und einfach Menschen, die ihr Leben gerne selbst bestimmen treffen sich dort. Ohne Zwang, Kontrolle oder irgendwelchen Sozialarbeitern kann den eigenen Interessen nachgegangen werden. Dies soll nun seit dem 30. November 2004 laut der beschissenen CDU vorbei sein, nach einem ewigen Hin und Her traf zu oben genannten Datum die endgültige Kündigung ein.
Logisch das die nicht Klang- und Wortlos hingenommen werden konnte! So wurde am Samstag, den 27. November 2004 zu einer Demonstration aufgerufen mit möglichst vielen Teilnehmern/innen um LAUTstark der Stadt zu zeigen, dass das OBW9 bleiben muss!

Soweit die Einleitung…

Die Demo war für Stuttgarter Verhältnisse auch ganz zahlreich besucht. Ungefähr 300 Punks, Skins, Autonome, irgendwelchen Kids und fragt-sie-doch-selbst-als-was-sie-sich-schen (doofes Schubladendenken!) haben sich am Erwin – Schöttle – Platz gegen 14 Uhr versammelt. Von dort aus sollte die Demonstration losgehen. Was natürlich nicht punktgenau geschehen konnte, da ein bunt gemischter Haufen bei seinen Aktivitäten natürlich seine ganz persönlichen Aufpasser braucht. Auch bekannt als Team Grün, Polizei oder einfach nur Bullen(schweine). Vereinzelte Kontrollen verhinderten den Start. Jetzt ratet mal nach was??? Waffen, Mollies, Hassi's,… leider daneben. Die Bullen suchten Drogen wahrscheinlich um sich vor ihrem Wochenendeinsatz ordentlich ein durchziehen zu können, hehe. So ein Pech aber auch, dass die meisten Punx eine Demo mit klarem Kopf angehen! Vor allem wenn es darum geht der Öffentlichkeit zu zeigen, dass selbstverwaltende Zentren auch im 21. Jahrhundert funktionieren und wichtig sind!

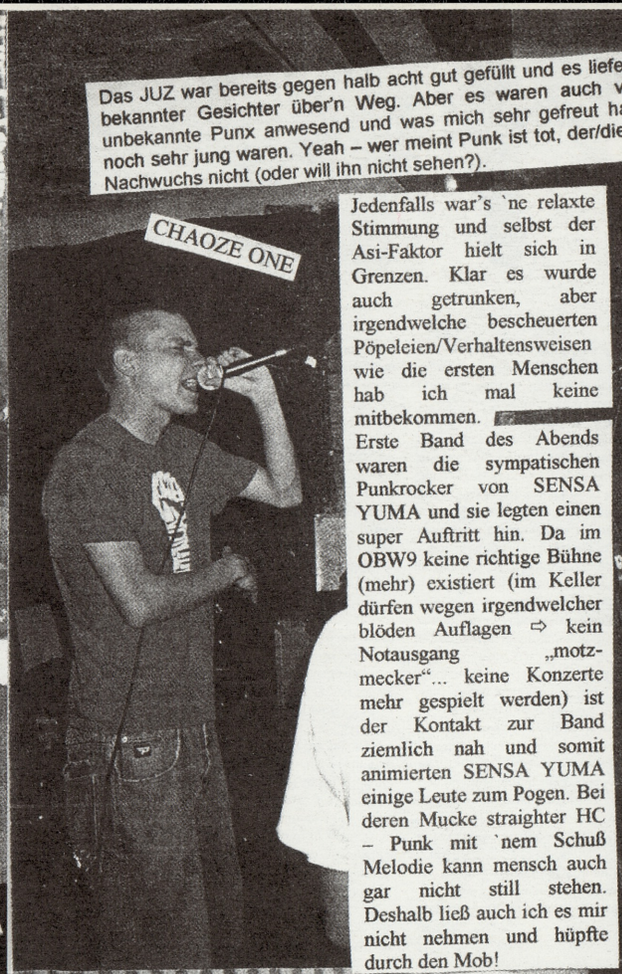
Doch Selbstverwaltung passt nicht in ein Stuttgart21!!!

Es ging los und es war keine langweilige Latschdemo. Die Bullen hielten sich auch eher zurück, nur als versucht wurde durch die Königstraße Richtung Weihnachtsmarkt/Rathaus zu gelangen, zeigten sie verstärkt (aggressiv) Präsenz. Da aber niemand Bock hatte auf irgendwelche heftigen Reibereien mit der Staatsgewalt, ging's zur Abschlusskundgebung (fragt mich bitte nicht wie der Platz heißt?). Flyerverteilung an PassantInnen, Redebeiträge, heißer Tee für umme und Straßenpogo!! Die Demo wurde offiziell aufgelöst und wir zerstreuten uns… …

Doch die meisten Gesichter wurden am Abend erneut im OBW9 gesichtet und es lag trotz der ungewissen Zukunft noch Partystimmung in den selbst organisierten Räumen.

KEIN STUTTGART OHNE UNS!

Das JUZ war bereits gegen halb acht gut gefüllt und es liefen mir eine menge bekannter Gesichter über'n Weg. Aber es waren auch viele mir bis dato unbekannte Punx anwesend und was mich sehr gefreut hat, war das einige noch sehr jung waren. Yeah – wer meint Punk ist tot, der/die sieht den ganzen Nachwuchs nicht (oder will ihn nicht sehen?).




Jedenfalls war's `ne relaxte Stimmung und selbst der Asi-Faktor hielt sich in Grenzen. Klar es wurde auch getrunken, aber irgendwelche bescheuerten Pöpeleien/Verhaltensweisen wie die ersten Menschen hab ich mal keine mitbekommen.
Erste Band des Abends waren die sympatischen Punkrocker von SENSA YUMA und sie legten einen super Auftritt hin. Da im OBW9 keine richtige Bühne (mehr) existiert (im Keller dürfen wegen irgendwelcher blöden Auflagen ⇨ kein Notausgang „motz-mecker"... keine Konzerte mehr gespielt werden) ist der Kontakt zur Band ziemlich nah und somit animierten SENSA YUMA einige Leute zum Pogen. Bei deren Mucke straighter HC – Punk mit `nem Schuß Melodie kann mensch auch gar nicht still stehen. Deshalb ließ auch ich es mir nicht nehmen und hüpfte durch den Mob!

Irgendwann später ließen wir S. Y. dann von der Bühne und die Bretter waren frei für die Rock'n'Roller von TOMPSTONE SURFERS. Musikalisch mal überhaupt nicht so meine Biermarke und damit hielt ich mich lieber am Kicker, der Theke oder sonst wo auf... Hielt dat ein und andere Schwätzchen, dabei habe ich auch erfahren das der Hip Hopper CHAOZE ONE doch auftritt, ging doch das Gerücht um, das er verhindert sei. Aber glaube nie was andere erzählen, solange du dich nicht selbst vergewissert hast.

CHAOZE ONE durfte als dritter Akt auf die Bühne und ich muß zugeben ich war gespannt was er so zu rappen hatte?... Schön zu hören, dass es auch noch Menschen in der Hip Hop – Landschaft gibt, die sich Gedanken über die ganze Scheiße machen die so um uns abgeht. Kein blödes Battle – Gereime, keine sexistischen Sprüche. Hip Hop als Ausdruck vom Eindruck wie Punkrock bloß andere Musik.

Respekt an dich CHAOZE! Vor einem Haufen Punx auftreten und da sogar noch Gehör finden... sind halt doch nicht so engstimig wie oft behauptet wird, hehe.

Vierte und letzte Combo des inzwischen schon fortgeschrittenen Abends hieß OBRINT PAS und die sieben Spanier (?) boten bomben Stimmung serviert mit feinstem Ska Punk!!!

Stuttgarter Zeitung Nr. 472 Mittwoch, 1. Dezember 2004

# Der Kampf ums autonome Haus geht in die letzte Runde

**Die Uhr ist abgelaufen: Der Jugendhausclub Degerloch will trotz angekündigter Räumungsklage nicht ausziehen**

Jede/r die/der Bock drauf hatte war am Tanzen, Shaken und Pogen und auch die Band selbst hatte sichtlich ihren Spaß! Leider verstand ich und viele andere sicher genauso die Ansagen/Texte nicht, von wegen kein spanisch können. Denoch es war richtig cool... oh halt, kühl war's nicht. Der Schweiß tropfte nur so von der Stirn und überall sonst wo Schweiß laufen kann, hehe. Ich meine wäre das OBW9 wirklich schon Anfang Dezember `04 geräumt worden, dieses Konzert wäre ein würdiger Abschluß gewesen...

OBW9 Bleibt

Doch die alte Villa existiert ja noch immer, denn kampflos aufgeben werden wir nicht!

Allerdings ist die Zukunft ungeschrieben, aber wo ist sie das nicht. Wer mehr über's OBW9 erfahren möchte, fährt ab nach www.obw9.de !! Und solltet ihr mal nach Stuttgart kommen, steigt doch einfach mal in die U5/U6 und steigt Haltestelle „Degerloch" wieder aus von dort sind's dann noch 2 Min. zu Fuß zum letzten selbstverwaltenden Jugendzentrum in Benztown.

Donnerstag ist immer Punk-Cafe mit Voku und wechselnden DJ's ab und an auch Live Auftritte. Am Wochenende ist eigentlich (fast) immer ein Konzert und manchmal sogar auch unter der Woche! *Be part of the scene, not just the scenery!, Subculture Allstars* organisieren z.B. viel Konzis. Aber DU könntest das auch, sofern du Lust dazu hast. Oh ja, Dienstags so gegen 19:30 Uhr is' übrigens VV.

What more can I tell you?!?

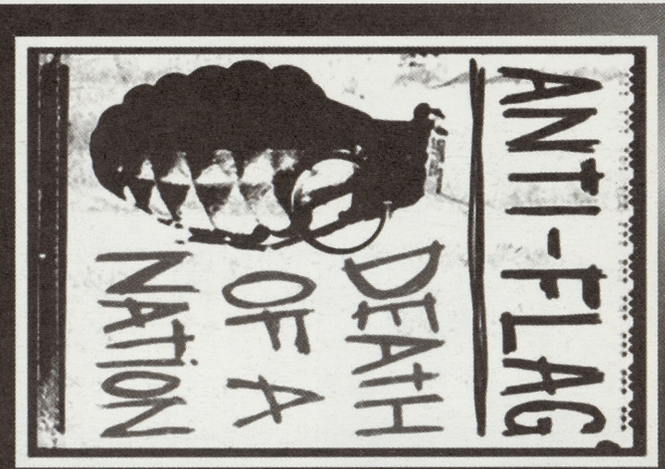
Abschließend wünsche ich mir und ich weiß da bin ich nicht allein, dass uns das OBW9 noch ewig erhalten bleibt. Dieses Haus hat schon soviele Generationen kommen und gehen gesehen und eine menge Leute stecken ganz schön viel Herzblut dort hinein.
Ich kenne die alte Villa nun seit fast vier Jahren und ich muß zugeben, wenn ich da war, dann hat's mir meist gefallen und wenn man bloß ganz „unproduktiv" im Alkohol versunken ist, höhö! Ich erinnere mich gerne an die Kellerkonzerte zurück bei denen das Wort „Untergrund" gleich ganz anders klingt. Wo man aufpassen musste die Treppe heil hoch/runter zu kommen... Geht ja nicht immer alles stock-nüchtern zu! Und wieviele meiner heutigen Freunde habe ich über dieses Haus kennen gelernt!?!! Eine ganze menge netter Menschen, die ich nicht missen möchte.

Ach ja... es ist schon ein feiner Treffpunkt für alle die Bock auf eigene Kultur haben! Egal ob Punk, Hip Hopper, Metaler, Skater oder was-weiß-ich jede und jeder ist willkommen!! Sicher mensch kann es sich im OBW9 auch verderben und Hausverbot erhalten, aber da sind die jenigen dann oft nicht ganz unschuldig.

Bin ich grad' voll im Schreibflash , doch ich will euch nicht weiter langweilen (tu' ich das wirklich?). Wer meint ich hätte jetzt an der Wirklichkeit vorbei geschrieben, soll mir das erstmal beweisen. In diesem Sinne: **OBW9 muss bleiben!!!**

Macht es gut, macht es besser!
STAY PUNK,
STAY REBEL!
STAY ALIVE...

-mareike-




**ANTI-FLAG's first-ever live DVD "Death Of A Nation" is a visual chronicle of their recent tours across the United States. Also on the DVD: unreleased videos for "Post-War Breakout" (with never-before-seen footage of Woody Guthrie) and "Death Of A Nation", behind-the-scenes of the making of "Turncoat" as well as behind-the-scenes footage from different shows. A 120min must-have for all ANTI-FLAG-fans !!! (A-F 0041)**

**Re-Issue of ANTI-FLAG's classic from 1999 now on A-F Records. If you still don't own this - go and get it ! (A-F 0038)**

**A-F s first European signing RED LIGHTS FLASH did a striking new record. Aggressive HC-Punk with awesome lyrics ! (A-F 0040)**

**After the great success of the CD now this milestone from ANTI-FLAG has been released on VINYL ! Also in limited coloured edition ! (A-F0035)**

**(CD : A-F0014)**

"Death Of A Nation"
"Free..."
"Mobilize"

**A-F Records is distributed by :**
**Plastic Head (UK), Sonic Rendezvous (Benelux), SPV (Germany), Phonag (Switzerland), Edel (Austria), Tripsichord (France), Good Fellas (Italy) and Mordam Records (USA)**

**also check out our website www.a-frecords.com !**

A-F RECORDS

Available on all formats